

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration: Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif.

Grévy und Mac Mahon.

Budapest, 31. Januar.

So wäre denn eine der Krisen leicht und schnell überwunden, welche durch die ebenso unbegreifliche als ungerechtfertigte Offensive der französischen Radikalen eingeleitet wurde. Klüger, dem Ansehen der Republik dienlicher wäre es gewesen, das Septennat Mac Mahon's bis zu seinem ohnedies nahen natürlichen Ende laufen zu lassen; aber nachdem einmal die Demission des Marschalls unvermeidlich geworden, konnte keine glücklichere Wahl getroffen werden, als diejenige des bisherigen Präsidenten der Deputirten-Kammer war. François Paul Jules Grévy ist kein himmelstürmendes Genie; seine staatsmännischen Fähigkeiten dürften bei den Zweifeln unterliegen. Seinen Ruf als Politiker verdankt er dem Umstande, daß er 1848, als Vizepräsident der Constituante, einen Antrag einbrachte, welcher die Würde des Präsidenten besetzigen sollte, um der Kandidatur Louis Napoleons vorzubeugen. Ob die Votirung dieses Antrages den Staatsstreich und das zweite Empire verhindert hätte, ist Angesichts der nach der Juni-schlächtere herrschenden monarchistischen Strömung in fast allen französischen Departements sehr die Frage; aber es wurde nun einmal Glaubenssatz unter den Republikanern, Grévy hätte, wenn nur die Nationalversammlung ihm gefolgt wäre, alles über die zweite Republik hereingebrochene Unheil verhüten können, und darum galt der jetzige Präsident der dritten Republik für einen Staatsmann ersten Ranges und sein Name war unter der Herrschaft Napoleons III. ein Schiboleth aller Freisinnigen. So wenig wir an besonders hervorragende staatsmännische Fähigkeiten Grévy's glauben, so wenig können wir uns mit einzelnen Seiten seines Privatcharakters, namentlich mit dem, allerdings in seinem Stande — er ist von Beruf Advokat — nicht seltenen Eifer des Geldmachens befreunden. Aber was ihn hoch emporhebt über die Mehrzahl seiner Landsleute, ist die unentwegte Treue für seine Ueberzeugung. Er hat für die Republik während der Juli-Revolution auf den Barricaden gekämpft, hat sie nicht verleugnet während der Herrschaft Louis Philippe's, hat ihr vom Februar 1848 bis zum Staatsstreich seine volle Manneskraft gewidmet, hat die Liebe zu ihr als theuerstes Kleinod im Herzen bewahrt in den Jahren des persönlichen Regiments, hat seit 1868,

als er wieder zum Abgeordneten gewählt wurde, für sie gekämpft, hat seit dem 4. September 1870 redlich für ihre Erhaltung gewirkt und führt sie nun durch Uebernahme der Präsidentschaft zum Triumph. Der brausende Most seiner Jünglingsjahre ist längst zu klarem Weine geworden, zu starkem, feurigem Weine, wie derjenige seiner Heimath am Jura ist; seine Ideen haben sich geklärt, doch im Grunde sind sie heute dieselben, welche vor fünfzig Jahren seine junge Seele erhoben. Das ist Naturwein, kein mit fremden Ingredienzien verfeßtes Produkt. Es steckt etwas Festes, Kerniges, fast möchten wir sagen: Unfranzösisches in Grévy, wie in all' seinen burgundischen Landsleuten. Mit dem überhastig pulsirenden französischen ist ein Tropfen schwerfälligen, ernsten schwäbischen Blutes vermischt worden. Das Wechselsüchtige, Launische, Weibische des gallischen Temperaments ist gemildert und Beständigkeit und Festigkeit zieren den gestern gewählten Präsidenten.

Gerade diese Eigenschaften aber sind es, welche der Nachfolger Mac Mahon's dringender bedarf, als überwältigende staatsmännische Fähigkeiten. Der Präsident der französischen Republik hat überaus eingeschränkte Befugnisse; er soll repräsentiren — wenig mehr. Doch neben dieser gesetzlichen ist ihm eine moralische Aufgabe geworden; er ist der feste Punkt im Wechsel der Parteien und Ministerien, er ist gewissermaßen die Bürgschaft, welche die junge Republik ihren konservativen Volksstichten, den leicht zu beängstigten erwerbenden Klassen, sowie dem Auslande dafür gibt, daß die Radikalen nicht die gesetzlichen Schranken durchbrechen und einen Umsturz der politischen und sozialen Ordnung bewirken. Thiers, der weise, unter den wechselvollsten Schicksalen bewährte Staatsmann, galt als solche Bürgschaft und war eine solche im vollsten Sinne des Wortes. Mac Mahon, der altadelige, hyperfromme Glücksoldat, der Abgott der Armee, hielt sich für ein solches, den konservativen Volksklassen und der Welt gegebenes Pfand, galt auch an den Höfen als eines, war jedoch keines. Durch Herkunft, Beruf, Gewohnheit ein Monarchist, stets allen politischen Bewegungen abhold, geistig allzu bescheiden begabt, war Mac Mahon absolut unfähig zur Erfüllung der ihm durch seine Erhebung zum Nachfolger Thiers' auf dem Präsidentenstuhle gewordenen schwierigen Aufgabe. Seine Ansichten verboten ihm die redliche, sein Gewissen verbot ihm die unredliche, sein Man-

gel an Fähigkeiten die geschickte Wahrnehmung der Präsidentenpflichten. Die republikanische Staatsform verabscheuend, in der Monarchie das einzige Heil der Völker erblickend, so konnte er nicht die Konsolidirung der Republik erstreben. Andererseits scheint er an den auf Umsturz der Republik gerichteten Intriguen wenig Antheil gehabt zu haben. Die Mai-Verdämmerung des Jahres 1873, durch welche Thiers gestürzt wurde, dürfte ihn nicht überrascht haben; er war wohl Mitwisser, doch schwerlich Mitthäter, er war kein unbewußtes Werkzeug, doch immerhin nur ein Werkzeug in den Händen der monarchistischen Mineure. Was er gethan hätte, wenn die reaktionären Fraktionen nicht durch ihre Uneinigkeit zur Festhaltung des errungenen Sieges unfähig gewesen wären, wenn Chambord nicht ein Mirkum von Mönch und Einuch, der Graf von Paris nicht durch die Geldgier seiner Familie kompromittirt, der Sohn Eugeniens nicht ein unbedeutender junger Mann gewesen wäre: es ist kaum zu errathen. Wahrscheinlich hätte er sich der siegreichen Strömung überlassen, schwerlich hätte er einer reaktionären Regierung die Richtung angewiesen. Aber da einmal die Restauration irgend einer Monarchie eine Unmöglichkeit war, hatte Mac Mahon's Präsidentschaft ihren Zweck verfehlt, ehe sie begonnen hatte. Die Situation des Präsidenten war eine schiefe, provozierte täglich Kämpfe zwischen Ueberzeugung und Gewissen, führte zu Schwankungen und halben Entschlüssen, lud auf Mac Mahon den Fluch der Lächerlichkeit und Mißachtung. Dieses politische Nichts nahm sich in der Präsidentenrolle zuweilen wie ein Zwerg aus, der in die Stiefel eines baumlangen Kürassiers gekrochen ist. Aus Furcht vor dem Radikalismus förderte er den letzteren. Indem er, namentlich durch sein Anklamern an die Kirche, in der Bevölkerung die Beforgniß vor Staatsstreich wachhielt, schädigte er die konservativen Faktoren und arbeitete für die Extremen. Unter der Herrschaft Thiers', in der Gewißheit, daß der Republik von oben her keine Gefahr drohte, hätten die französischen Wähler nicht jenes starke Kontingent der Radikalen erkoren, welches jetzt, sobald es sich mit den Resten der Rechten verbindet, jederzeit die konservative Republik stürzen kann. Es ist möglich, daß die Verdämmerung von 1877 hinter dem Rücken Mac Mahon's gesponnen wurde, daß der Präsident den vorbereiteten Staatsstreich nicht beabsichtigt hat

Wiener Brief.

(Original-Festsetzung des „Neuen Pester Journal.“)

— 30. Januar.

Ich weiß nicht, ob ein Wochenchronist seinen Beruf erfüllt, wenn er von Dingen spricht, welche die Bevölkerung trotz aller Anstrengungen, die von den zunächst beteiligten Personen ausgehen, nicht zu interessieren scheinen. Und doch kann man den Karneval nicht ganz übersehen — nicht nur weil er eine kalendermäßige Institution ist, sondern hauptsächlich darum, weil sich in der Art und Weise, wie eine Stadt sich für die Freuden des Faschings interessiert, auch die jeweilige Stimmung derselben manifestirt. Wollte man diesen Satz als bedingungslos richtig hinstellen, dann wäre Wien in den sechs Wochen vom Tage der heiligen drei Könige bis zum häringfreundlichen Aschermittwoch als eine sehr traurige Stadt zu bezeichnen. Vorausgesetzt, daß sich die Verhältnisse nicht noch in den letzten Wochen gründlich ändern, scheint die echte, wienerische Faschingslust in dieser Saison nicht recht aufkommen zu wollen. Diese Erfahrung macht man in allen Kreisen, in den niederen, wie in den höchsten, öffentlich und im abgeschlossenen Kreise der Familie. Ich brauche in dieser Richtung nicht einmal auf die Thatsache hinzuweisen, daß eine ganze Reihe von Etablissements, die sonst alljährlich ihre Säle dem Maskentreiben und Tanzvergnügungen öffneten, heuer nicht einmal die Adaptationskosten riskirten und im Vorhinein auf die Einnehmer der Karnevalsfeste verzichteten; aber auch die wenigen Konkurrenten, die den Feldzug mitmachen, werden beim Friedensschlusse kaum große und bedeutende Erfolge aufzuweisen haben. Einzelne Maskenbälle sind leidlich besucht und die von altersher renomirten Etablissements erfreuen sich noch immer eines gewissen Zuspruchs, aber das eigentliche charakteristische

Moment des Wiener Maskenballes, das opulente Souper, die gemüthliche Leichtfertigkeit im Bewirthen und Beschenken der wazirenden Domino's ist vollständig verschwunden. Das Einverständnis zwischen Blumenmädchen und Konditor einerseits und den Debardeurs andererseits, die ihre Bouquets und Bonbonnièren in früheren Jahren zehn- und zwanzigmal an den Mann brachten, weil das eben angekaufte Cadeau gegen eine im Vorhinein festgestellte Tage aus den Händen der beschenkten Maske sofort in den Korb des ursprünglichen Verkäufers zurückwanderte, ist heuer nicht mehr nöthig. Man bringt dergleichen Dinge gar nicht auf den Ballmarkt, weil einfach die Nachfrage aufgehört hat. Fragen Sie nur unsere Koffelkenner, wie traurig ihr Karnevalsgeschäft geht; oft lenken sie die Schritte ihrer Rosinanten schon vor Mitternacht dem heimathlichen Stalle zu, weil es an Jahrgästen fehlt und die wenigen Unverbesserlichen, die nicht schlafen können, ohne die fraglichen Freuden eines Maskenballes verkostet zu haben, den Weg zu Fuß, trotz des heillos glatten Pflasters, entschieden der Bezahlung selbst der herabgesetzten Tage vorziehen. Unsere Elitebälle leiden an der gleichen Theilnahmslosigkeit des Publikums und es wird einer gründlichen Reduzirung der waghastigen Komite's bedürfen, wenn in nächsten Jahre einzelne Korporationen oder Vereine aus der Dienstbarmachung der Tanzlust zu wohlthätigen Zwecken noch Kapital schlagen wollen. Selbst die gezeirtesten Patronessennamen aus blaublütigen und hochfinanziellen Kreisen üben heuer nicht die seit Jahren erprobte Anziehungskraft aus. Freilich trägt an dieser Apathie des Publikums die Noth der Zeit nicht allein die Schuld; das Ueberwuchern der sogenannten Elitebälle, die fast sämmtlich irgend einen milden Zweck als lodendes Schild aushängen, schreckt selbst die balllustigsten Familien ab.

Jeder Verein, jede Korporation, jeder Bezirk, jeder Stand will seinen eigenen Ball haben, und als ob man des Guten nicht genug haben könnte, theilen sich die einzelnen Korporationen noch in Unterabtheilungen und organisiren spezielle Streikforps, um die sprichwörtliche Gutmüthigkeit der Wiener zu brandtschägen. „Das ist die 47. Ehrenkarte, die ich heuer empfangen habe“, sagte mir kürzlich ein Großwürdenträger der Stadt, „und ich sende sie zurück, wie ich ihre Vorgängerinnen remittirt habe.“ Der Mann handelt natürlich vernünftig — er muß die Karte mit mindestens zehn Gulden bezahlen, ohne durch diesen Beitrag die Erwartungen des betreffenden Komite's sonderlich zu befriedigen und würde ein kleines Kapital verwenden müssen, um sich ein Vergnügen zu verschaffen, das ihm nichts als Unannehmlichkeiten bereitet. Da zieht er es einfach vor, nirgends hin zu gehen. In diesem Fall befinden sich aber nicht nur die Würdenträger des Staates oder der Kommune, auch die Metabore der hantie finance sind zu ähnlichen Entschlüssen gekommen, weil die Ansprüche, die man an sie stellt, selbst von dem Budget eines mehrfachen Millionärs nicht befriedigt werden können. Früher besuchte man den Bürgerball, an dessen Stelle jetzt der Industriellen-Ball getreten ist, den Ball der Schriftsteller und Journalisten und den Studentenball. Damit hatte man allen Anforderungen genügt. Jetzt haben sich die kaufmännischen Korporationen in drei verschiedene Bälle gespalten, die Studenten geben noch immer ihren großen Ball, aber die Mediziner, die Juristen, die Techniker, die Hochschüler der Bodenkultur wollen ihre eigenen Karnevalsfeste haben, die Einjährig-Freiwilligen, die größtentheils in den früheren Kategorien mitinbegriffen sind, müssen karnevalistisch exklusiv auftreten, die Schützen, Turner, Veteranen, Musiker, Künstler u. c. haben ihre ganz speziellen und abgeordneten Bälle

und daß seine nach den letzten Abgeordnetenwahlen gezeigte Resignation eine aufrichtige war; doch weil seine Gesinnung ihn zum Werkzeuge eines Staatsstreiks präparierte oder weil sie doch keine Bürgschaft bot wider ein heimtückisches Attentat gegen die Republik, war der Verdacht gegen ihn stets rege, trieb er zur Abwehr durch radikale Wahlen. Mac Mahon war die Hoffnung der Reaktionsäre und darum die Furcht der Republikaner. Die würdevolle, selbstlose, patriotische Art seines Rücktritts mag diese Hoffnung und diese Furcht widerlegen; Thatsache jedoch ist, daß gerade der „moderne Bayard“, der als Bürgschaft der konservativen Interessen galt, den Radikalen die Wege ebnete.

Grévy ist eine solche Bürgschaft, dürfte jedoch im Auslande, wenigstens seitens der Höfe und mancher Regierungen nicht als solche anerkannt werden. Die Unwandelbarkeit seiner Grundanschauungen, die durch fast ein halbes Jahrhundert erwiesene politische Treue ist ein fester Grund, auf welchen Frankreich bauen kann; doch dieselben Höfe und Kabinete, welche den altadeligen General irriger Weise für einen St. Georg wider den Radikalismus hielten, möchten den ehrlich konservativen, selbst an seiner Gesinnung haltenden Grévy mißtrauen, ihm Schwierigkeiten bereiten, welche von der Reaktion mißbraucht werden. Die reaktionäre Schlange ist auf den Kopf getreten, kann aber noch in die Fesse stechen. Und wird der unerböthliche Gegner Grévy's, wird Gambetta, welcher noch vor vier Wochen als „Dauphin der Republik“ gefeiert wurde, aber in Folge seiner jüngsten Haltung für den Präsidentenstuhl unmöglich wurde, wird er sich auf dem Ministerfessel abnügen oder auf dem Präsidentenstuhl der Deputirtenkammer sieben Jahre lang kalt stellen lassen? Das wäre wahrlich nicht die Art des feurigen, leidenschaftlichen Mannes. Und werden nicht einmal die Monarchisten durch ihre Vota den Radikalen zum Siege verhelfen und dadurch eine unheilbare Verwirrung herbeiführen, in welcher wieder der Säbel als einzige Rettung gilt? Die dem neuen Präsidenten der Republik erwachene Aufgabe ist riesengroß, so groß wie seine Gesinnungstreue, doch vielleicht größer, als seine Fähigkeit ist.

Budapest, 31. Januar.

* Der Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses hat heute die Verathung des **Anlehensgesetzes** beendet. Wenige wichtigere Gesetze haben in der letzten Zeit so wesentliche Modifikationen erlitten, wie dieser Gesetzentwurf. In drei Hauptpunkten wurden die Vorschläge der Regierung beseitigt; die vom Finanzminister mit 96 Millionen Gold fixirte Maximalsumme des Bedarfs wurde als nicht zutreffend, als Ausfluß einer Selbsttäuschung erklärt und auf 100 Millionen erhöht; für die provisorischen Finanzoperationen wurde eine unüberschreitbare Grenzlinie mit 30 Millionen fixirt; und endlich wurde es der Regierung unmöglich gemacht, nach freiem Belieben die Bedingungen für die Dominalpfandbriefanleihe festzustellen, die Ertheilung der carte blanche, welche die Regierung diesfalls für sich in Anspruch genommen hatte, wurde verweigert. Die Minister haben diesen Abänderungen allerdings zugestimmt, aber es war keine ganz freiwillige.

sondern eine nothgedrungene Zustimmung und gerade darin findet die Anschauung ihre Begründung, daß die gestern beschlossenen Modifikationen zum Anlehensgesetz eine unverkennbare Niederlage der Regierung bedeuten. Nach den zahllosen Mißerfolgen, welche dieses Ministerium aufzuweisen hat, angesichts der unglücklichen Hand, welche daselbe bezieht, betrachtet man die großen Finanzoperationen mit Mißtrauen und man nimmt Anstand, ihm jene unbeschränkte freie Hand zu gewähren, welche es beansprucht. Und von entschiedenem Mißtrauen zeugen auch die gestern gefaßten Beschlüsse, welche namentlich durch Anton Csengery's Intervention zur Annahme gelangten. Und daß es sich selbst in jener Gruppe zu regen beginnt, an deren Spitze Anton Csengery steht, beweist der heutige Antrag Csengery's, demzufolge in dem allgemeinen Berichte des Finanzausschusses die Forderung ausgesprochen wird, daß die **Präsenzzeit** in der gemeinsamen Armee von drei Jahren auf zwei Jahre herabgesetzt werde. Im Jahre 1872 wurde bekanntlich trotz der Opposition der österreichischen Delegation in Folge der energischen Befürwortung Seitens des Grafen Andrássy die Präsenzstandeshöhe mit einem Kostenaufwande von mehr als jährlichen 7 Millionen beschlossen. An den 50 Millionen, welche die Präsenzstandeshöhe seither in Anspruch genommen hat, partizipirt Ungarn mit rund 17 Millionen. Es ist hohe Zeit, daß unsere Staatsmänner endlich daran denken, die Ersparungen an demjenigen Punkte vorzunehmen, wo noch ausgiebige Abstriche möglich sind, am gemeinsamen Budget. Die Idee ist freilich nicht zum ersten Male ausgesprochen; allein unsere Delegirten haben bisher immer noch den Muth verloren, so oft sie den gemeinsamen Ministern von Angeficht zu Angeficht gegenüberstanden.

* In der heute Abends abgehaltenen Konferenz der **Regierungspartei** des Abgeordnetenhauses theilte zunächst Stephan **Márkus** den Inhalt einer Interpellation mit, die er in Betreff der gegen die Pest getroffenen Schutzmaßregeln morgen im Abgeordnetenhause stellen wird. Ministerpräsident **Tisza** gab bezüglich einiger Punkte der Interpellation sofort beruhigende Aufklärungen und versprach außerdem, sich im Abgeordnetenhause über diese Angelegenheit ausführlicher auszusprechen. — Dann erörterte die Konferenz den bekannten **Frohlich'schen** Antrag über die Vorlegung der Resultate des Staatshaushaltes in den letzten zehn Jahren. Die Partei stellte es ihren Mitgliedern frei, nach Belieben für oder gegen den Antrag zu stimmen.

* Die Bischöfe der serbischen griechisch-orientalischen Kirche in Ungarn pflegen seit einigen Tagen in Karlowitz Berathungen, welche sich auf die **griechisch-orientalische Kirche in Bosnien** und in der Herzegovina beziehen. Wie „**Ellenör**“ erfährt, wird in dieser Angelegenheit Bischof **Angyelic**s vom Patriarchen **Jacskovic**s zu St. Majestät gesendet werden. Die griechisch-orientalischen Bischöfe Bosniens und der Herzegovina haben dem Patriarchen **Jacskovic**s ihre Huldigung ausgedrückt.

* Die **Grazer „Tagespost“** veröffentlicht folgendes Communiqué: „Aus Handelskreisen geht uns die zuverlässige Mittheilung zu, daß die Militärverwaltung bereits Vorkehrungen trifft, um den Bedarf an **Verpflegungsartikeln** für den Fall einer im Frühjahr stattfindenden **Mobilisirung** sicherzustellen. Die hiesige Militär-Intendantur hat nämlich durch die Handelskammer an die hervorragenderen Firmen Anfragen gerichtet, welches Quantum an Mehl, Brod, Mastvieh, Fleischwaaren, Kolonialwaaren, Gemüse, Wein, Bier, Brannt-

wein, Heu, Stroh, Hafer etc. im Kammerbezirke vorrätig ist und speziell im Monat April dieses Jahres **binne dreißig Tagen** für Militärzwecke geliefert werden könnte. Bis Ende Februar sollen die betreffenden summarischen Ausweise aus diesem und anderen Kammerbezirken durch die Intendanten dem gemeinsamen Kriegsministerium eingeschendet werden.“

Das Budget für 1879.

— Sitzung der Finanzkommission vom 31. Januar. — Die Finanzkommission des Abgeordnetenhauses hat in ihrer heutigen Sitzung die Spezialberathung des Gesetzentwurfes über das **neue Anlehen** ohne irgend welche wesentliche Beschlüsse zu Ende geführt, worauf sie die **allgemeine Finanzanlage** und die im Generalberichte zu betonenden Prinzipien diskutirte. Aus dieser Debatte heben wir Folgendes hervor:

Zunächst legte Referent **Hagedüs** die Bilanz vor. Wie bekannt, ist daraus ersichtlich, daß in Folge der Kommissionsbeschlüsse das Defizit, das in der Regierungsvorlage mit 22.802.398 fl. präliminirt war, sich auf 24.520.274 fl. erhöht hat. — Minister Graf **Szapary** bemerkte hierzu, daß außerdem noch die auf uns entfallenden Okkupationskosten (6.280.000 fl.) in einem besonderen Titel aufzunehmen sind. **Csengery** stimmt dem zu, wiewohl auch andere Staaten nur die jährlichen Zinsen der Kriegskosten in das Budget aufzunehmen pflegen. Er betrachtet übrigens diese Summe nicht als Kriegskosten, sondern als ein Erforderniß der Heeresadministration. — Auf Antrag des Abgeordneten **Lutács** wird diese Summe unter dem separaten Titel: „außerordentliche gemeinsame Ausgaben“ in das Budget aufgenommen.

Zur Besprechung der allgemeinen finanziellen Lage übergehend, erklärte Minister Graf **Szapary**, die Situation sei nicht günstig, sondern ernst und erheische energische Maßregeln, wenn sie verbessert werden soll. In dieser Beziehung trete er aber jetzt nicht mit Vorschlägen auf, denn jetzt handle es sich vor Allem darum, das Land von den schwebenden großen Lasten zu befreien, die schwebende Schuld zu konvertiren und die Zahlungsfähigkeit des Landes zu retten. Nach der Lösung dieser Aufgaben, also gleichzeitig mit der Einbringung des nächstjährigen Budgets, werde er mit praktischen Anträgen und konkreten Entwürfen auftreten können; bis dahin besähe ohnehin jede Kombination nur einen akademischen Werth.

— **Paul Moriz** billigt die Absichten des Finanzministers. — **Julius Rauk** verlangt, daß der Minister mit seinen Vorschlägen nicht bis zum nächstjährigen Budget warten, sondern sie schon im Sommer einbringen möge. — **Ernst Daniel** schließt sich diesem Verlangen an. — Ministerpräsident **Tisza** bemerkt, die fraglichen Vorschläge können erst nach Abwicklung der neuen Anlehensoperation und nach Konvertirung der schwebenden Schuld von 75 und einer halben Million eingebracht werden und dies werde ungefähr mit der Einbringung des nächstjährigen Budgets zusammenfallen.

Moriz Wahmann erklärte in längerer Rede, jedes Hinausschieben sei gefährlich. Je später wir unseren Staatshaushalt in Ordnung bringen, um so höher wird die Zinsenlast der Staatsschulden wachsen. Außerordentliche Ereignisse können in jedem Jahre eintreten; durch diese dürfen wir uns an der Regelung des Staatshaushaltes nicht hindern lassen. Für das nächste Jahr steht wieder im Ordinarium ein Defizit von 28 bis 30 Millionen in Aussicht; die Zinsen unserer Staatsschulden und die gemeinsamen Ausgaben absorbiren unsere Einnahmen; dem muß also abgeholfen werden. Zu diesem Zwecke wurde schon früher vorgeschlagen, entweder den Stand der Armee oder die Zinsen der Staatsschulden zu reduzieren. Das letztere wurde stets verhorresziert, das erstere ist unter den jetzigen Verhältnissen undurchführbar. Dabei sei aber auch die Steigerung der Einnahmen sehr schwer. Die direkten Steuern können nicht erhöht werden, an der Erhöhung des Ertrages der in-

und zu den Polen, die seit zehn Jahren besondere Vergünstigungen arrangirten, sind neulich die Ungarn, die Schlesier, die Rumänen, die Serben und jetzt sogar die Russen gekommen. Und für alle ihre Välle — ich habe selbstverständlich nur die Minderzahl nominirt — wird, was das zahlende Publikum betrifft, auf den gleichen engbeschränkten Kreis staatlicher, diplomatischer und finanzieller Würdenträger gerechnet. Da mußte endlich die Reaktion eintreten! Dem Hofball und dem Ball bei Hofe geht's nicht besser. Der erstere füllte nicht die geräumigen Säle und zu dem zweiten wurden diesmal auch die einjährigen, selbstverständlich hoffähigen Freiwilligen zugelassen, um der Noth an Tänzern zu steuern. Die Abwesenheit eines großen Theiles des ungarischen und des böhmischen Adels von Wien macht diese Lücken im Besuche der Hofbälle, zu denen man hier keine Einladung, sondern eine Ansage oder eigentlich eine Aufforderung erhält, leicht erklärlich. Vielleicht interessiert es Ihre Leser, bei dieser Gelegenheit den Unterschied zwischen diesen beiden Hoffesten kennen zu lernen. Zu den Hofbällen haben die Offiziere aller Grade der Armee, der Reserve und der Landwehr, die Truchsesen, Kämmerer und geheime Räte, die Ritter sämtlicher österreichischer Orden (und selbstverständlich das diplomatische Korps) Zutritt. Bei diesen Festen wird Cercle gehalten und erfolgt daselbst die Vorstellung aller jener Fremden, die sich bei ihren respektiven Gesandtschaften um die Ehre der Vorstellung gemeldet haben. In früheren Zeiten hatten auch die Offiziere der Wiener Bürgerkorps, die zur Tragung des goldenen Porte-épée's berechtigt waren, Zutritt zu den Hofbällen und die Bärenmützen der bürgerlichen Grenadiere bildeten dazumal die förmliche Vorrathskammer ganzer Familien, in denen die berühmten „Ballzuckerln“ pfundweise ver-

schwanden. Den Ball bei Hofe können nur diejenigen adeligen Familien, die den sogenannten großen oder kleinen Zutritt haben, die Gesandten, Generale etc. besuchen. Heuer war ausnahmsweise auch der Bürgermeister von Wien zum Ball bei Hofe geladen. Auch in kulinarischer Beziehung unterscheiden sich die beiden Feste. Für den Hofball liefert nur die Hofzuckerbäckerei, freilich in ungezählten Massen, die Belästigung des Buffets und es wird nur Thee, Limonade, Eis u. s. w. servirt. Der Ball bei Hofe ist mit einem stehenden Souper verbunden, das freilich den Gästen nicht den Genuß einer echten Tafel gewährt. Es ist nämlich Hofbrauch, der unter dem gegenwärtigen Monarchen sehr genau gehandhabt wird, daß das Ballsouper nicht länger als zwanzig Minuten dauern darf. In dieser kurzen Frist müssen für sechshundert Personen fünf Gänge und Dessert servirt und die verschiedenen Weine gereicht werden. Um die Frist einzuhalten, erfolgt das Serviren durch dreihundert Diener, deren Mehrzahl nur für den betreffenden Abend aufgenommen wird. Die sämtlichen adeligen Familien der Residenz und die ersten Hotels stellen zu dieser Dienerschaft ihr Kontingent und der Ball bei Hofe bildet in dem Budget dieser Dienerschaft keinen gering geachteten Posten.

Die erste Redoute in der Hofoper trug gleichfalls den Stempel der Zeit — sie füllte kaum den Parterresaal, während der eigentliche Bühnensaal den ganzen Abend hindurch bedenkliche Lücken zeigte. Von den vier Logenreihen war höchstens die Hälfte besetzt. Das Publikum, das anwesend war und zwar sowohl das maskirte, wie das unmaskirte, gehörte der besten Gesellschaft an, deren weiblicher Theil eine wahrhaft verschwenderische Toilettenpracht entfaltete. Dagegen ließ die Quantität der Masken, namentlich der amüsanten, viel zu wünschen

übrig. Die Mehrzahl der Künstlerinnen der beiden Hof- und der anderen Theater zog es vor, trotzdem sie die Direktion der Oper eigens zu dem Feste geladen und ihnen die nöthigen Karten zur Verfügung gestellt hatte, demselben fern zu bleiben. Graf Andrássy und der Herr gemeinsame Finanzminister waren, wie immer auf solchen Bällen, von Masken umschwärmt, die wenig Eifer zeigten, ihr Infognito ängstlich zu bewahren.

Die böse Seuche, deren Auftreten und Wüthen von sensationellsten Berichterstattern in geradezu sinnverwirrender Weise geschildert wird, wirkt gleichfalls ihren unheilverkündenden Schatten in unsere Karnevalsaison. Man kann nicht lachen, singen und tanzen, so lange die Zeitungen spaltenlange Berichte der „Best in Rußland“ widmen und die armen geplagten Menschentinder von nichts Anderem hören, als von Quarantäne, Grenzperre, Kordon, Desinfektion, Kontumaz etc. Unsere Regierung hat gleichfalls Ernst gemacht und die Abreise der bereits designirten Aerzte steht unmittelbar bevor. In ärztlichen Kreisen tabelt man entschieden, daß auch in diesem Falle das Lösungswort „Sparen“ den Ausschlag gegeben hat. Die nach Rußland entsendeten Aerzte erhalten an täglichen Diäten vier Napoleons und ein Reisepauschale von 500 fl. Der letztere Betrag ist geradezu ärmlich, wenn man bedenkt, daß die Aerzte tagelang in den Steppen umherreisen und Küche und Nahrungsmittel mit sich führen müssen. Als Experten sollten, meint man in ärztlichen Kreisen, nur Kapazitäten verwendet werden und diese sind hier so gestellt, daß sie um den fargen Lohn sich wohl kaum großen Gefahren aussetzen und ihre hiesige Praxis auf's Spiel stellen werden. Dr. Riemann, der Primararzt des Rudolphspitals, der schon morgen nach Rußland abreist, ist zufällig nicht nur eine Autorität, sondern auch ein rei-

direkten Steuern hindert uns der Ausgleich. Er wünscht, daß für die Modifikationen der Verbesserung der Lage je früher gesorgt werde und sobald die Kommission die betreffenden Vorlagen in Beratung ziehen wird, werde er auch seinerseits mit Anträgen auftreten.

Ministerpräsident Tiska hält die Regelung des Staatshaushaltes auch seinerseits für wichtig, doch könne sie in einem Jahre nicht erreicht werden; sie hängt mit der Armeefrage, mit der Erhöhung der Zolleinnahmen u. s. w. zusammen, welche gründliche Vorbereitungen erfordern. Bis dahin könnte die Regierung nur über Konjekturen sprechen; sollte aber auch bis dahin Jemand praktische Vorschläge zu machen im Stande sein, so werde er ihnen gerne zustimmen.

Anton Csengery beantragt, im Generalberichte sei zu erklären, daß die Kommission sich mit der Sanierung unserer finanziellen Lage zu befassen bereit ist, ferner daß diese Sanierung energische und große Maßregeln erheische, die man aber nicht lange hinauschieben kann. Deshalb erwarte man, daß die Regierung noch in diesem Jahre und spätestens bei Einbringung des nächstjährigen Budgets ihr finanzielles Programm vorlege. Wohl seien hierzu Vorbereitungen erforderlich, doch könne man einzelne Prinzipien schon jetzt betonen. Als derartige konkrete Gegenstände bezeichnet er die Regelung des Eisenbahnwesens, die mögliche Ermäßigung der Okkupationskosten und die Herabsetzung der Präsenzzeit bei der Armee von drei Jahren auf zwei Jahre.

Bela Lufács bestritt, daß das vorliegende Budget ein reelles Budget genannt werden könne, denn das Defizit sei nur auf 24 Millionen präliminirt, in der That aber werde es 30 Millionen betragen. Die bisherige Finanzpolitik dürfe nicht fortgesetzt werden. Auch bisher hat man den Voranschlag der Einnahmen erhöht, jenen der Ausgaben reduziert; schließlich aber mußte man doch stets konstatiren, daß die Einnahmen zurückgegangen, die Ausgaben gestiegen sind. Wir sind von der Regelung unseres Staatshaushaltes jetzt weiter entfernt, denn je, was wir dem jüngsten wirtschaftlichen Ausgleich und dem bosnischen Abenteuer zu verdanken haben. Seit 1875 ist die Belastung des Staates unter der Herrschaft der jetzigen Regierung im Durchschnitt jährlich um 54 Millionen gewachsen, was in dem Steigen der Zinsenlast um 16 Millionen in Gold seinen Ausdruck findet. Im Generalberichte müsse daher gesagt werden, daß die bisherige Finanzpolitik nicht fortgesetzt werden dürfe und daß das Budget nicht reell ist.

Minister Graf Szapary erwidert, die Berechnung des Vorredners sei irrig. Man könne nicht alle seit 1875 angewachsenen Lasten der jetzigen Regierung in die Schuhe schieben, denn einen bedeutenden Theil derselben (65 Millionen) habe sie von der früheren Regierung übernommen. Diese schwebende Schuld mußte aber zurückgezahlt oder konvertirt werden. Irrig sei ferner die Behauptung, als wäre das vorliegende Budget nicht reell, denn selbst wenn man alle Anträge der Opposition angenommen hätte, wäre das Defizit nur um 3 Millionen niedriger. In der Regelung des Staatshaushaltes wurden seit 1875 bedeutende Resultate erzielt und wiewohl diese Arbeiten durch die Konversion, durch die Okkupation u. s. w. momentan unterbrochen sind, werde er doch nicht aufhören, nach diesem Ziele zu streben. Es wird möglich sein, sich diesem Ziele zu nähern auf dem Gebiete der indirekten Steuern im Einvernehmen mit Oesterreich, bei den Eisenbahnen, beim Tabakgeschäfte auf administrativem Wege, beim Stempelgeschäfte auf legislativem Wege, ferner durch eine zweckmäßigere Arbeitseintheilung des Reichstages. Zunächst müsse er für die Konvertirung der schwebenden Schuld, für die Erhaltung der Zahlungsfähigkeit des Staates sorgen, dann werde er mit praktischen Vorschlägen zur Regelung des Staatshaushaltes auftreten.

Ludwig Tiska und Baron Géza Kemény billigen das Vorgehen der Regierung, doch verwahrt sich der Letztere schon im Voraus gegen weitere Belastungen der Grund- und Hausbesitzer.

Alexander Dujanovics schließt sich in Allem den Ausführungen des Abgeordneten Lufács an. Er mißbilligt es, daß die Regierung nicht die Richtung bezeichnet, in welcher sie einen Ausweg aus den jetzigen Uebelständen suchen will. Auch er kann das Budget nicht für reell halten; auch er berechnet das zu erwartende faktische De-

her Arzt und wird die Kosten der Reise größtentheils aus eigenen Mitteln bestreiten. Auf solche Zuverlässigkeiten hat aber eine Regierung nicht zu reflektiren. Einer unserer bedeutendsten Aerzte, der im Seuchenwesen große Erfahrung hat, verlangte für einen sechswöchentlichen Aufenthalt in Rußland und das Studium der Krankheit 10,000 fl., den Orden der eisernen Krone und im Todesfalle eine Pension für seine Witwe. Man wies die Forderung ab; wie es scheint, nur wegen der Höhe der geforderten Entschädigung.

Unsere Theater leben fortwährend von der Hand in den Mund und serviren jede Woche neue Reizmittel, um die erschöpfende Theilnahme zu beleben. Das Carltheater spielt Samstag einen seiner höchsten Krämpfe, den „Boccaccio“, aus und wird Lewe'e in dieser Operette sich zum ersten Male als Sänger produziren. Er hat im letzten Momente eine Rolle Blasels übernommen, der wiederum an die Stelle von Matras tritt, welcher letzterer sich wieder einmal in den Schmolzwinkel eines plötzlichen Unwohlseins zurückgezogen hat. Die Hauptrolle spielt Dräulein Link, die am 26. Februar Abschied von der Bühne nimmt und den Kontrakt mit ihrem Direktor löst, um einen neuen und diesmal für's ganze Leben mit ihrem glücklichen Bräutigam abzuschließen. Prediger Selinck wird am 10. März, dem Faschingsstage des auserwählten Volkes, die Ehe einsegnen. In ihren letzten Rollen als „Lange“, in „Methusalem“ und „Fatiniga“ wird sie Ende Februar Abschied von dem Publikum nehmen, das sie seit dem Beginne ihrer künstlerischen Laufbahn als Liebling behandelt und ausgezeichnet hat.

fixirt auf 30 Millionen. Der wirtschaftliche Ausgleich mit Oesterreich ist für uns so nachtheilig, daß Redner, wiewohl er kein Freund des gesonderten Zollgebietes war, doch lieber dieses, als den Ausgleich angenommen hätte.

Paul Szontágh (Neograd) stimmt für Csengery's Antrag. Er hält energische und nicht irgend welche kleine direkte Steuern für nothwendig. Für eine Erhöhung der die Verbesserung unserer Lage in erster Reihe von der Reduktion der Armee und von der Umgestaltung unserer sozialen Verhältnisse.

Nachdem noch Alexander Hegedüs gegen Lufács gesprochen hatte, wurde die Diskussion geschlossen.

Die Kommission nahm den Antrag Csengery's an, beschloß aber außerdem noch, im Generalberichte die Schaffung eines Pensionsgesetzes, Reformen in der Staatsbuchhaltung und die zum letzten dieser Gegenstände bemerkte Stephan Károlyi, daß ein gründlicher Systemwechsel nothwendig sei.

Hiermit war die Budgetberatung zu Ende. Die Kommission wird nur noch einmal zur Authentifikation des Generalberichtes zusammentreten.

Ausland.

Budapest, 31. Januar.

Zur Tagesgeschichte.

Die gesammte Aufmerksamkeit der Welt ist noch immer den französischen Vorgängen zugewendet, denen unser Artikel gewidmet ist. Die letzte, bis zur heutigen Abendstunde uns aus Paris zugegangene Nachricht datirt von gestern Nacht und lautet: „Die Minister beglückwünschten Grévy und überreichten eine Kollektivdemission. Grévy überdrückte den Wunsch aus, daß das gegenwärtige Ministerium die Regierung weiter fortführen, zum mindesten aber die Funktionen provisorisch beibehalten möge. Die Minister werden sich morgen unter dem Voritze Du faure's versammeln, um die ihnen durch die letzten Ereignisse bereitete Situation zu prüfen. — Mac Mahon beglückwünschte Grévy, die Begegnung war sehr freundlich. Mac Mahon wird morgen nach Grasse reisen, wo er einige Zeit verbleiben wird.“ Ueber den Verlauf der Ministerkrise und die Wahl des neuen Präsidenten der Deputirtenkammer dürften noch heute Nacht telegraphische Nachrichten einlaufen. Dank dem würdevollen patriotischen Verhalten Mac Mahon's scheint ein reaktionärer Gegencoup nicht zu fürchten. Das sagt natürlich dem reaktionären Fanatismus nicht zu, der jetzt in Berlin nach der Herrschaft greift. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ faßt den Rücktritt Mac Mahon's als einen Triumph der Radikalen auf. In Paris erinnert man sich übrigens bei diesem Anlasse an einen bezeichnenden Vorgang bei dem Sturze Thiers'. Als der Minister des Aeußern nach Berlin die Anzeige der Ernennung Mac Mahon's gesendet, wartete man lange auf Antwort. Ein auswärtiger Botschafter macht dem Minister einen Besuch, er trifft ihn nachdenklich und in übler Laune und fragt ihn nach der Ursache. Es stellt sich dabei heraus, daß noch immer von Berlin kein Bescheid erfolgt ist. Darauf bemerkt ihm der Botschafter: „Vielleicht haben Sie vergessen, nach Berlin neue Beglaubigungsschreiben zu senden.“ Erst da geht dem Minister ein Licht auf. Er befolgt den Rath und die Antwort Deutschlands langte an. Aus dieser Anekdote zieht man den Schluß, daß ein Präsidentenwechsel vielleicht in Berlin mit ungünstigen Augen angesehen werden würde. Bismarck betrachte die Präsidentenwürde nur als eine persönliche, und da er aus diesem Grunde für jeden neuen Präsidenten neue Kreditivve verlange, wäre es möglich, daß er einem Präsidenten geradezu seine Anerkennung versage. Der Ton der Wiener offiziellen Blätter läßt erhoffen, daß Graf Andrassy wenigstens in diesem Falle nicht seinen Abgott Bismarck kopiren wird.

In Deutschland steht noch immer das Auktionsgesetz im Vordergrund der Erörterungen. Vorgestern gelangte der Entwurf in der bayerischen Abgeordnetenversammlung zur Diskussion. Cramer motivirte kurz den Antrag, an den König die Bitte zu richten: die bayerischen Bevollmächtigten im Bundesrathe anzuweisen zu lassen, dem Gesetzentwurf über die Strafgewalt des Reichstages die Zustimmung zu versagen. Der Antrag wurde mit 131 gegen 1 Stimme angenommen.

Ueber die Unterzeichnung des russisch-türkischen Friedens fehlt noch immer eine offizielle Bestätigung; dagegen beweist in Nordalbanien die Pforte ihren festen Willen zur Ausführung des Berliner Friedens durch die That. Sabljak und Spuz sind schon den Montenegrinern übergeben und Bogoriza wird spätestens morgen übergeben werden.

Der Zusammentritt der bulgarischen Notabeln-Versammlung wird ruckweise hinausgeschoben. Jetzt nennt man den 22. Februar als das von dem Fürsten Donduhoff in Aussicht genommene Datum. Weiter telegraphirt man aus Sophia, eine Gruppe einflussreicher bulgarischer Deputirter wolle nicht bloß die Vertagung der Fürstenwahl, sondern auch die Verlängerung der russischen Okkupation und die Einsetzung eines russischen Kommissars für zwei weitere Jahre vorschlagen, da große Gefahren zu besorgen wären, wenn gleich bei dem Beginne der bulgarischen Selbstständigkeit eine schwache Regierung am Ruder stände. In Sophia, woher dieses Telegramm stammt, residirt bekanntlich Fürst Donduhoff, und damit ist Alles gesagt.

Aus Konstantinopel wird ein partieller Ministerwechsel gemeldet. Rastim Pascha wurde zum Marine-Minister und Ali E. a. b. Pascha zum Großmeister der Artillerie ernannt.

In Afghanistan ist wieder eine kleine Rückwärtskonzentration der Engländer nöthig gewesen; wie der „Standard“ meldet, hat General Roberts das Fort Khost geräumt, nachdem er alle dort aufgespeicherten Vorräthe verbrannt hatte. Während der Verlauf der Dinge in Asien noch nicht abzusehen ist, hat England schon einen neuen, nicht minder schwierigen und kostspieligen Krieg beginnen müssen, und zwar in Afrika, mit den Zulu-Kaffern, die 40,000, zum Theil wohlbewaffnete Krieger stellen. Das englische Heer dort beträgt 20,000 Mann, muß aber starke Besatzungen in der ehemaligen Transvaal-Republik zurücklassen, deren holländische Kolonisten dem britischen Gouvernement nicht besonders grün sind. In England sieht man mit Besorgniß weniger dem Ausgange, als den Kosten des Krieges entgegen.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 31. Januar.

* Die hauptstädtische Baukommission verhandelte in ihrer heutigen Sitzung folgende Gegenstände: Repräsentant Johann Bohula hatte bekanntlich im Municipalausschuß den Antrag eingebracht, die Kommune möge in Zukunft ihren Bedarf an Pflastersteinen nicht mehr selbst decken, sondern die Pflasterungsarbeiten sammt der Anschaffung von Steinen im Offertwege vergeben. Die Pflasterungskommission hat diesem Antrage mit einigen Modifikationen zugestimmt; im Schoße der Baukommission wurde derselbe heute in langer Diskussion von allen Seiten beleuchtet und die Vortheile und Nachtheile einer derartigen Manipulation hervorgehoben. An der Diskussion theilnahmen sich W. Freund, Scheich, Szupa, Mátrus, Egert, Pucher, Schneider, Preußner und Ingenieur Heuffel. Als wichtigstes und richtigstes Argument zu Gunsten des Bohulischen Antrages wurde gesagt, daß die Hauptstadt im Falle der Annahme und praktischen Durchführung nicht mehr, wie bisher, gezwungen sein werde, große Kapitalien in todtten Steinen laiden zu lassen, sondern die Pflasterungsarbeiten, wie alle anderen Arbeiten, an Unternehmern vergeben können, die dafür Sorge zu tragen haben, so viel Steine anzuschaffen, als die Stadt eben bedarf. Ueberdies erspare die Stadt auch noch die Manipulationskosten. Andererseits wurde jedoch geltend gemacht, daß die Stadt hierdurch für gewisse große Unternehmer zum Schaden einer ganzen Reihe von kleineren Industriellen ein Monopol schaffe. Schließlich erklärte die Kommission, den Antrag im Prinzip zu billigen und in einer größeren Strafe mit der empfohlenen Manipulation Versuche zu machen, um zu erproben, ob sich die Idee auch praktisch bewähre. — Das Ingenieuramt unterbreitet seinen Bericht bezüglich des Steinbedarfes im Jahre 1879: 330,000 Stück Trachyteine, 30,000 Granitsteine und 500 Kubikmeter Kalksteine. Zugleich wurde der Beschluß der Generalversammlung unterbreitet, daß die bereits stattgefundene Offertverhandlung für den dreijährigen Steinbedarf der Hauptstadt insolange nicht zu genehmigen sei, bis nicht die Untersuchung bezüglich der Steinmanipulation beendet ist. Nach längerer Diskussion sprach sich die Kommission dahin aus, daß die Offertverhandlung nicht zu annulliren sei, die Offerten haben indeß zu erklären, daß sie zur Vierung auch eines geringeren Quantum bereit seien. Zu Beginn der Sitzung wurde von Seite der Beleuchtungskommission die Mittheilung gemacht, daß die übliche Revision des Gaswerkes in den jüngsten Tagen stattgefunden habe und der Zustand desselben vollkommen allen Anforderungen entsprechend gefunden wurde.

* Vizitationsmagazine. Der Magistrat hält die Vizitation der für Steuernstände gepfändeten Möbel in einem eigenen Magazin ebenfalls für zweckmäßig und wird in der nächsten Generalversammlung beantragen, daß die städtischen Magazine in der Uellertafelne und in dem Theresienstädter Pfarrgebäude zur Auffstellung transferirter Mobilien adaptirt werden, falls das Finanzärar die diesbezüglichen Herstellungskosten von 1600 fl. befreit.

* Besteuerung fremder Geschäftsleute. Im hauptstädtischen Industrie-Ausschuß fand gestern eine von zahlreichen Industriellen und Kaufleuten besuchte Konferenz statt, in welcher über die städtische Besteuerung fremder Geschäftsleute (Wandlager, Auktionen u. s. w.) berathen wurde. Bekanntlich wurde in dieser Angelegenheit vom hauptstädtischen Municipalausschuße im Einvernehmen mit der Handels- und Gewerbekammer ein Gebühren-Reglement festgestellt, welchem jedoch das Ministerium des Innern die Genehmigung verweigerte, indem es geltend macht, daß die erwähnten Geschäftsleute hierdurch doppelt besteuert würden und daß die geplante städtische Gebühr mit den bestehenden Handelsverträgen nicht vereinbar sei. Da jedoch die Handels- und Gewerbekammer, an welche der betreffende Ministerial-Erlaß zur Begutachtung übermittelt wurde, eingehend nachgewiesen hat, daß die in Rede stehenden Geschäftsleute gegenwärtig gar keine Steuer bezahlen und folglich von einer doppelten Besteuerung keine Rede sein könne, ferner, daß die vorgeschlagene städtische Gebühr gegen die bestehenden Handelsverträge nicht verstoße, so wurden in der Konferenz vielfache Klagen darüber erhoben, daß die zum Schutze der Gewerbe- und Handelsinteressen geeigneten Maßregeln zumeist an dem Widerstande der Regierung scheitern. Die Konferenz sprach ihre Anerkennung für die hauptstädtische Behörde und für die Handels- und Gewerbekammer aus und beschloß, an den hauptstädtischen Municipalausschuß das Ansuchen zu stellen, mittelst einer neuen Eingabe an die Regierung die Genehmigung des festgestellten Gebühren-Tarifes zu erwirken.

* Militär-Bequartierung. Der Bequartierungs-Gesetzentwurf, welcher bereits der Legislative vorliegt

wurde, ist auch von der hauptstädtischen Militärsektion einem eingehenden Studium unterzogen und dem Magistrat mit verschiedenen Bemerkungen unterbreitet worden. Die Militärsektion ist der Ansicht, daß der erwähnte Gesetzentwurf, was die Hauptstadt betrifft, keine Erleichterung der Bequartierungslast involvirt, sondern vielmehr einige neue Verfügungen enthält, welche die Kammerkasse mehr als bisher belasten werden. So war z. B. bis jetzt bei Durchzügen nur für die Bequartierung der Offiziere zu sorgen, während nach dem Gesetzentwurf auch für die Unterbringung der Offiziers-Frauen und Kinder zu sorgen wäre.

* **Vertagung des Ferialtages.** Der Magistrat beschloß, den Antrag der Unterrichtskommission, daß an den städtischen Schulen in Aljosfen der Ferialtag vom Donnerstag auf Samstag verlegt werde, befürwortend der Generalversammlung vorzulegen.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Mit 1. Februar 1879 beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die P. T. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. Januar zu Ende ging, dasselbe erneuern zu wollen, damit in der Zufassung des Blattes keine längere Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich. Die Administration.

Wir bitten, besonders bei der Einsendung der Pränumerationsgebühren auf unsere Adresse zu merken. Dieselbe lautet: „Neues Pester Journal“.

Budapest, 31. Januar.

* **Wetterbericht.** In den Witterungsverhältnissen hat sich heute nichts geändert, der Himmel war trüb und zeitweise schneite es ein wenig; das Barometer ist auf 769 Mm. gesunken. Das Thermometer zeigte Morgens - 15 Grad N., Mittags + 2 Grad N. Auch in anderen Theilen des Landes ist Schnee gefallen.

* **Abreise der Kaiserin-Königin Elisabeth.** Die Abreise der Kaiserin-Königin nach Irland ist nunmehr definitiv für den 25. Februar festgesetzt. Bereits jetzt sind zwölf Pferde und einige Leibdiener der Kaiserin nach Irland voraus entsendet worden.

* **François Paul Jules Grévy,** der neue Präsident der französischen Republik, ist in Mont-sous-Baudrez (Departement Jura) am 15. August 1813 geboren, also 66 Jahre alt. Er studierte im Kollegium von Poligny und war dann Rechtshörer in Paris. In den Juli-Tagen von 1830 kämpfte er auf den Barrikaden und war einer der „Croquer“ der „Babylon“-Kaserne. Advokat geworden, spielte er bald im Barreau von Paris eine einflussreiche Rolle. Er ward rasch als Vertheidiger angeklagter radikaler Journalisten und „Verschwörer“ bekannt und plaidierte insbesondere am 13. Mai 1839 für zwei angeklagte Kollegen von Barbes. Die provisorische Regierung von 1848 ernannte ihn zum Kommissar für sein Heimath-Departement, das ihn mit 65,150 Stimmen in die Nationalversammlung wählte. Diese wählte ihn in den Justizauschuss und machte ihn zum Vizepräsidenten. Er galt bald als einer der hervorragendsten Redner der äußersten Linken und gehörte fast der Bergpartei an, hielt sich jedoch von den Sozialisten ziemlich ferne. Besonders bemerkt wurde sein Amendement zu den Verfassungs-Artikeln über die Präsidentschaft. Er beantragte damals, die Artikel 41, 43 und 45 der Verfassung der Republik folgendermaßen zu fassiren:

Artikel 41. Die Nationalversammlung überträgt die vollziehende Gewalt einem Bürger, der den Titel „Präsident des Ministerrathes“ erhält.

Artikel 43. Der Präsident des Ministerrathes wird von der Nationalversammlung in geheimer Abstimmung und durch absolute Mehrheit der Stimmen gewählt.

Artikel 45. Der Präsident des Ministerrathes ist für unbeschränkt Zeit gewählt. Er ist jederzeit wieder absetzbar. (Il est toujours révocable.)

Dieses Amendement, das die eingehendsten Diskussionen hervorrief, wurde in der Sitzung vom 7. Oktober 1848 mit 643 gegen 158 Stimmen verworfen. Nachdem Napoleon Präsident der Republik geworden war, ging Grévy in die Opposition und bekämpfte insbesondere energisch die Expedition nach Rom. Er blieb dieser Haltung auch in der gesetzgebenden Versammlung treu. Nach dem Staatsstreich trat er ins Privatleben zurück. 1868 wurde er Votonnier der Pariser Advokaten. Im Jahre 1868 trat er in den gesetzgebenden Körper des Kaiserreichs, dem er vorher den Eid geleistet hatte. Er gehörte dort zu den entschiedensten Gegnern des Bonapartismus; eine Rede, die er im März 1869 über gewisse Terrainverkäufe des Herrn Hausmann in Paris hielt, erregte Aufsehen. Sein Heimath-Departement entsendete ihn in die Nationalversammlung nach Bordeaux, die ihn am 16. Februar 1871 mit 519 von 529 Stimmen zum Präsidenten wählte, welches Amt er bis 1873 bezieht. Am 1. April 1873 rief er bei Gelegenheit der Debatte über die Umänderung der Gemeinde-Verfassung von Lyon einen Redner der Rechten zur Ordnung, wogegen die Rechte lebhaft protestirte. Grévy erklärte hierauf: „Ich suche meine Obliegenheiten mit Gerechtigkeit zu erfüllen; wenn Sie Ihrerseits mir keine Gerechtigkeit widerfahren lassen, weiß ich, was ich zu thun habe. Ich erkläre die Sitzung für aufgehoben.“ Am folgenden Tage legte er sein Amt nieder und wurde nun mit 349 gegen 231 Stimmen, welche auf Buffet fielen, wiedergewählt, was ihn veranlaßte, die Wahl abzulehnen, worauf am 4. April Buffet definitiv gewählt wurde.

Dieser Vorgang war das Präludium zum Sturz von Thiers, der am 24. Mai desselben Jahres erfolgte. In der Nationalversammlung blieb Grévy hierauf als Mitglied der Linken thätig. Nach der Durchführung der neuen Verfassung wieder in die Deputirtenkammer gewählt, wurde er Präsident derselben, welches Amt er bis heute bekleidete.

* **Zu Ehren des Professors Anian Jedik,** welcher befanntlich in Anerkennung seiner Verdienste auf dem Gebiete der Wissenschaften von Sr. Majestät dem Könige mit dem Orden der eisernen Krone dritter Klasse ausgezeichnet wurde, fand am 27. d. im Ordenshause der B. B. Benediktiner zu Martinsberg eine solenne Feierlichkeit statt, bei welcher Gelegenheit der Erzabt das Dekorationszeichen dem ausgezeichneten Ordensmitgliede an die Brust heftete. An der Feierlichkeit hatten viele Celebritäten aus der Umgebung, sowie Beamte und Ordensmitglieder theilgenommen. Der Erzabt Krueß hob in einer Begrüßungsansprache die hohen Verdienste des Dekorirten hervor, welche derselbe während einer 53jährigen Thätigkeit auf dem Gebiete der Wissenschaft, sowie des Unterrichts sich erworben hat.

* **Der Wasserstand der Donau in Budapest** ist seit gestern nur um 3 Centimeter (von 337 Centimeter auf 340 Centimeter) gestiegen, dagegen ist derselbe bei Csesi 520 Centimeter, bei Moony 492 Centimeter, bei Pentele 385 Centimeter, bei Duna-Földvár 348 Centimeter, bei Fafz 456 Centimeter und bei Baja 135 Centimeter. Bei Baja ist die Donau eisfrei, bei den anderen erwähnten Orten steht das Eis. Obgleich hier ein Hochwasser nicht zu befürchten ist, so werden doch für alle Fälle die nöthigen Vorkehrungen getroffen. — Der Stuhlrichter des Pester Unter-Solter Bezirkes, Ludwig Szilágyi, berichtet im Verein mit dem k. Ingenieur Emerich Bálkay:

Die Situation hat sich seit gestern verschlimmert, indem das Wasser in den bereits inunbrirten Theilen seit vierundzwanzig Stunden steigt, so war, daß dasselbe in der Gegend unterhalb der Ortschaft Lóré und Makad bereits die Wohnungen erreicht. Die Verbindungsstraße zwischen Nagkvepe und Lóré ist inpraktisch. In beiden Gemeinden wird an den inneren Schuttdämmen Tag und Nacht gearbeitet und werden dieselben erhöht. Bei Sz. = Ujfalú ist das Wasser heute ebenfalls ausgetreten, überfluthete jedoch nur die Thalgegenden, während die Ortschaft selbst noch nicht bedroht erscheint. — Der Stuhlrichter des Ober-Solter Bezirkes berichtet heute über den Wasserstand und die Eisverhältnisse wie folgt: Das Eis hat sich am 18. bei Ordas, am 22. bei Solt, am 23. bei Szalk = Sz. = Márton in normaler Weise gestellt; bei Fafz blieb das Eis am 23. stehen und wurden dort bis zum 25., Früh 3 Uhr, fortwährende Eisstauungen beobachtet; seither steht das Eis dort unbeweglich fest und bildet in der Strecke von der Duna-Penteleer Insel bis zur Kulkser Fähre aufwärts eine kompakte Masse, deren aufgeschürmte Tafeln nur mehr um ein geringes niedriger sind, als im Jahre 1876. Nach dem Urtheile der dortigen Müller, Fischer und anderer Fachleute ist die Gefahr groß. Während dieser Stauungen variirte der Wasserstand fortwährend, jedoch zuletzt in anhaltend steigender Progression. Am 27. ward der Wasserstand bei Fafz mit dem Ufer in gleicher Höhe, man fürchtete die Ueberfluthung jeden Moment, gestern und vorgestern trat jedoch ein geringes Fallen des Wassers ein. Die sämtlichen Dämme sind bereits unterwachsen und dürften laut Ausspruch des dort weilenden k. Ingenieurs Bálkay bei eintretender Eisbewegung nicht Stand halten. Am dringendsten erscheint die Anfüllung des Páczár Dammes; da jedoch die dortige Bevölkerung durch die bereits geleisteten außerordentlichen Arbeiten übermäßig angestrengt wurde, ist diese Arbeit nur gegen bare Entlohnung möglich. Der ebenfalls bereits längere Zeit hindurch thätige k. Kommissar Mikolauš v. Jankovics wurde wegen Inangriffnahme der Arbeiten und Beschaffung der nöthigen Gelder von Seite des Stuhlrichters verständigigt.

* **Verlobung.** Der Reichstags-Abgeordnete Baron Julius Jókai hat sich, wie „M. Polg.“ meldet, dieser Tage mit Baronesse Theresie Weisselényi verlobt.

* **Der Mauthmörder Alexander Gladon** hat heute Früh beim Untersuchungsrichter Cséry das erste Verhör bestanden. Gladon ist vollkommen geständig. Die Untersuchung wird voraussichtlich eine geraume Zeit in Anspruch nehmen, da eine große Anzahl von Zeugen zum Verhöre kommt. — Heute Vormittags 10 Uhr erfolgte im Nochsopitale in Gegenwart des Untersuchungsrichters Koloman Cséry durch Professor Scheuthauer und den Gerichtsarzt Dr. Ignaz Glück die Sektion des ermordeten Johann Gedner. Das Parere lautet: 1. Ein neun Centimeter langer Schnitt am Halse, welcher bis zu den Halswirbeln reicht; 2. ein ebenso langer zweiter Schnitt durch die Kehle; 3. je ein Schnitt am rechten und linken Mundwinkel; 4. ein Sprung an der rechten Schädelhälfte. Wie aus dem letzteren Umstande ersichtlich, hat der Mörder seinem Opfer auch noch am Haupte mit einem stumpfen Werkzeuge einen tödtlichen Hieb beigebracht.

* **Ballchronik.** Mittwoch, den 5. Februar, findet in den Sälen der Széchenyi-Promenade zu wohlthätigem Zwecke ein mit Konzert verbundener Ball statt.

* **Kein Attentat.** Berliner Blätter melden aus Altenburg: Der Fürbergeselle Schelleberg, welcher, wie erinnerlich, verhaftet wurde, weil er im Verdachte stand, in Göbölö ein Attentat auf den Kaiser Franz Joseph geplant zu haben, ist jetzt aus der Haft entlassen worden, nachdem sich seine Unschuld herausgestellt hat.

* **„Eine neue Entdeckung.“** Ein Budapester Arzt schreibt uns: Kürzlich erschien in Ihrem Blatte eine Notiz über „eine neue Entdeckung auf dem Ge-

biete der Zahnheilkunde“. Ich möchte mir nun, um einem etwaigen Irrthum seitens des Publikums zu begegnen, folgende Bemerkung erlauben: Das Einsetzen natürlicher Zähne in den Kiefer, dem ein Zahn oder eine Wurzel entnommen wurde, ist durchaus nicht neu, sondern eine längst abgethane Sache. Hunter beschrieb schon im Jahre 1770 diese Methode; Woosendale bekämpfte bereits dieselbe 1783 und John Fuller betrachtete diesen Prozeß schon im Jahre 1810 als veraltet. Uebrigens wird dieses Verfahren in der Zahnheilkunde nie einen Umchwung bewirken, da dasselbe einerseits höchst unpraktisch ist und andererseits darf man wohl fragen, wie viele Menschen würden sich einen Zahn ziehen und einen anderen alten, einem vielleicht frischen Individuum ausgezogenen an dessen Stelle setzen lassen und dabei Tage lang Schmerzen ausstehen?

* **(Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest.)** Anlässlich des Karnevals ist in einigen Saisongeschäften der Verkehr etwas besser, als im vorigen Fasching. Einzelne Damen-Modegeschäfte sind besser in Anspruch genommen und auch in Cotillon-Orden ist der Verkehr, besonders nach den Provinzen, befruchtend. Kleidermacher sind jedoch im Kunden- und Verkaufsgeschäfte nur schwach beschäftigt. Hutmacher und Friseur sind mit dem Faschingsgeschäfte nicht zufrieden. Hand- schuh- und Blumenmacher hatten besseren Verkehr. Schuhmacher sind im Kundengeschäfte besser, als im Verkaufsgeschäfte in Anspruch genommen. Im Allgemeinen wird in den meisten Gewerbebranchen für den Vorrath gearbeitet und auch diese Arbeiten, welche viel Kapital verschlingen, wurden schon auf ein Minimum beschränkt. Posamentirer haben schlechten Detailverkehr und von Tapezieren, die zumeist feiern, schon seit Wochen keine Aufträge. Decken- und Matrasenmacher, Korbflechter, Bürstenbinder und Kammmacher, Buchbinder, Galanteriewaarengeschäfte, Vergolder, Gold- und Silberarbeiter, Uhrmacher, Gelbgießer, Bronze- und Metallwaarengeschäfte, Werkzeughändler, Sattler, Wagner, Niemer, Schmiede, Spengler, Schlosser, Glockengießer, Kupferschmiede und Maschinen-Fabrikanten haben zumeist stagnirenden Geschäftsgang. Schlosser und Maurer haben kleinere Bauarbeiten, die bei Eintritt der günstigeren Zeit begonnen werden, abgeschlossen. Fassbinder haben noch Aufträge; im Januar wurden circa 24,000 Hektoliter Fassgeschirr geacht. Anlässlich des Zinsquartals ist das Inkasso schwach.

Der Ungarn-Ball.

(Original-Bericht des „Neuen Pester Journal.“)

Wien, 30. Januar, Nachts.

Endlich einmal ein veritabler Ball! Die Ungarn können von Glück reden. So viele Versuche in diesem Karneval schon gemacht worden sind, das Interesse des Publikums für das karnevalmäßige Tanzvergnügen wachzurufen, meistens war es vergebliche Mühe. Den Ungarn erst ist es gelungen, einen Abend zusammenzubringen, wie sich ihn ein in der Hochbrust schlagendes Komitee nur zu wünschen vermag. Scherz bei Seite! Die Aristokratie hat den Ball der Ungarn, welcher unter dem Schutze des Prinzen August von Sachsen-Koburg-Gotha abgehalten wurde, sehr protegirt, ist ungewöhnlich zahlreich erschienen und verlieh solcher Art dem Unternehmen großen Glanz und einen solennen Charakter. Es wimmelte förmlich von Uniformen, Orden und Sternen, und die Damen entwiickelten einen doppelten Reiz; den der begaubernden Schönheit und den der leidensamen Toiletten.

Wer nach zehn Uhr in die Blumenäle kam, sah mit etwas besorgter Miene auf die vielen Herren, welche erwartungsvoll dem Erscheinen der Damen entgegenblickten. Schon durchlief das ein richtiges Ballherz arg betäubende Schlagwort: „Damen in der Minorität“ die Räume. Bald aber änderte sich das Bild. Das Komitee begann zu jubeln. Schönheit auf Schönheit rauschte durch das Spalier, welches die Tänzer gebildet und bald war eine Gesellschaft versammelt, wie man sich sie anmuthiger und anziehender kaum denken kann. Was Wien an vornehmerm Kontingent für öffentliche Feste stellen kann, scheint sich hier Nendevous gegeben zu haben, natürlich nicht vollständig, aber in sehr ansehnlicher Repräsentation. Freilich, die Hoffnung, daß Kaiserin Elisabeth erscheinen werde, wie es Anfangs hieß, erfüllte sich nicht. Allem der Hof bezeugte seine Theilnahme durch die Anwesenheit der Erzherzoge Albrecht, Karl Ludwig, Ludwig Viktor undRAINER, welche mit dem wärmsten Interesse das feisende Schauspiel betrachteten, welches Jugend und Lebenslust in so schönem Verein ihnen zu bieten vermochten. Vor 11 Uhr entstand Bewegung im Hauptsaale, die Thüren flogen auf und mitten durch die Menge schritten in prunfendem Zug die Patronessen auf die mit Blumen geschmückte Estrade zu, wo sie unter den Blicken des Kaiserpaars Platz nahmen. In der Mitte die Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha, eine echt-aristokratische matronenhafte Erscheinung mit ungemein gutmüthigem Ausdruck. Sie trug eine blaue Robe mit einem reichen weissen Spitzenüberwurf. Neben ihr zur Linken strahlte in Jugend und Schönheit die Prinzessin von Koburg-Gotha in hochgeschlossener Rosaléide mit schwarzen Spitzen. Neben ihr zur Linken lächelte Gräfin Katinka Andrássy (taubengrau, silberdurchwirrt) mit anmuthiger Liebesswürdigkeit ihren zahlreichen Bekannten zu. Eine ungemein reiche Toilette, weiß mit schwarzen Spitzen, trug Gräfin Gabriele Andrássy, welche sich viel mit der Gräfin Széchenyi-Grünne unterhielt, die Karmoisinroth mit Atlaschmuck gewählt hatte. Gräfin Paula Apponyi in einfachem Rosa-Atlas gewann an Schönheit den ersten Preis, den ihr selbst Baronin Rosenzweig, obzwar sie alle ihre Vorzüge in's hellste Licht zu setzen wußte, nicht streitig machen konnte. Frau

Ida von Guttmann, eine imposante Erscheinung von eleganter Haltung, hatte eine sehr geschmackvolle weiße Atlastoilette angelegt. Gräfin Erdödy erschien in Dunkelroth, Gräfin Marie Wendheim in Schwarz mit weißen Spitzen, Gräfin Hermine Zichy, welche Grün mit Blumen trug, hatte ein sammetenes Doppelkreuz mit Diamantensteinen angelegt. Ueberhaupt entwickelten die Patroneffen einen über die Maßen reichen Brillantschmuck. Perlen, Topase und Diamanten von ungewöhnlicher Größe und von reinstem Feuer blendeten förmlich das Auge und entsprachen so der beinahe orientalischen Prachtliebe der Ungarn. Sobald ein Tanz zu Ende war, umstellte das Publikum die Estrade, als könnte es sich an dem Glanz, der ihm hier entgegenstrahlte, nicht genug satt sehen.

Wer auf einem Balle auf die Honoratiorensuche ausgeht, konnte heute vollauf Befriedigung finden. Von den höchsten Würdenträgern bis zu dem professionmäßigen Benrunderer, der seine vielen kleinen Orden ausführt, Alles war in den markantesten Typen vertreten. Wir haben den Minister des Aeußern, Grafen Andrássy, der im Frack erschienen war, selten so lebenswürdig gesehen, wie heute. Für Alles hatte er ein Auge, für Jeden eine Aufmerksamkeit. Da sagte er einer Patroneffe die ausgesuchtesten Galanterien; dort hatte er einige Freundlichkeiten für einen Militär; da drückte er wieder einem Journalisten die Hand — natürlich einem solchen, der die Okkupation zweckmäßig befunden. Graf Béla Wendheim, Graf Festetics, Baron Nopcsa, Pejacevich sollen, als unmittelbar zum Hofe gehörig, neben ihm genannt werden. Wir brauchen nicht zu sagen, daß der gemeinsame Finanzminister Baron Hoffmann nicht fehlte. Er ist einmal mit Allen, Allen bekannt. Er lächelt Jedem freundlich zu, ist ein Muster von Zuverlässigkeit. Se. Excellenz der Präsident des österreichischen Abgeordnetenhauses Reichbauer war einer der ersten Gäste. Ihn wird freilich Niemand für einen Ungarn halten. Wenn auf irgend eine Person — was das Aeußere betrifft — das Wort „Schwab“ paßt, so ist es bei Sr. Excellenz der Fall. Dr. Reichbauer ist das Urbild des deutschen Michels aus der grünen Steiermark. Einen sehr gewinnenden Eindruck machte der nunmehr provisorische Ministerpräsident des österreichischen Kabinetts Fürst Adolph Auersperg, der wirklich froh zu sein scheint, sein Ministerium bald los zu werden. Wir haben ihn schon lange nicht in besserer Laune gefunden, wie heute. Wohin wollte es uns führen, wenn wir alle die Persönlichkeiten namhaft machen wollten, die hier erschienen waren? Wir müßten einfach den gothischen Kalender abdrucken, und zwar den allerneuesten, denn es war — wie gesagt — alter und neuer Adel ungewöhnlich zahlreich vertreten. Der Herzog von Koburg, Fürst Schwarzenberg junior, Graf Kinski, Generalstabschef Baron Schönfeld, Sektionschef Baron Orczy und die gesamte ungarische Jeunesse, das Adelskafino und der Jockeyklub in Civil-, Land- und Seemuniform, nahmen an dem Vergnügen den regsten Antheil.

Die Kunstwelt, die sich bisher den Ballfesten aus mannigfachen Gründen ferngehalten, zeigte sich heute in nicht zu zahlreichem, aber in hübschen Exemplaren. Die herrschende Toilette der Herren war der Frack. Wir haben keine einzige ungarische Nationaltracht gesehen. Gesprochen wurde aber viel ungarisch; natürlich übergang die Konversation oft in's Deutsche, um den zahlreich erschienenen Wienern die Möglichkeit zu bieten, an der Konversation Theil zu nehmen. Dagegen war Alles, was nur Anlaß dazu gab, mit den ungarischen Farben und den ungarischen Emblemen geziert. Die Damenspenden (um ja nur nichts zu vergessen) bestanden in kleinen Lederbücheln, die als Haute-relief das ungarische Wappen trugen. Begonnen wurde der Tanz mit einer Polonaise, dann wurde ein Walzer gespielt, welcher dem Prinzen August von Sachsen-Koburg-Gotha gewidmet und von Herrn Joseph von Majláth komponirt worden war. Auch noch eine andere neue Komposition wurde dem Balle zur Verfügung gestellt. Der Komponist ist weiter kein Geringerer, als Oberhard Graf v. Württemberg. Man sieht also, daß wirklich nicht mit Ueberraschungen und Reizmitteln gepart wurde, und daß der Erfolg ein vollkommen verdienter war.

Ein Raisonneur fragte: „Brauche ich auf einen Ungarn-Ball zu gehen, um die konventionellen Tänze zu sehen? Freilich, so ausdauernd, so lebenslustig, so flott und so toll ist selten noch getanzt worden, wie heute. Das war ein Maßen ohne Unterlaß. Aber der Ungarn-Ball sollte doch seine Eigenthümlichkeiten haben.“ Noch hat der Raisonneur nicht ausgesprochen und schon wird sein Wunsch erfüllt. Da tritt die Zigeuner-Gesellschaft des Bertes Lajos, die in Paris so viel Aufsehen errungen, in den Saal und spielt einen Csárdás auf. Und schon erfaßt der Tänzer die glühende Tänzerin und nun geht es in der leidenschaftlichsten Weise eine gute Viertelstunde fort, immer lebendiger, immer heißer, immer rasender. Das ist schon kein Tanz, das ist die Ausübung eines Tanzkultus; ich glaube, man könnte mit dem Csárdás gut eine Religion gründen. Sie würde unzählige Anhänger finden. Nach dem Csárdás spielt wieder die Militärapelle Wienerische Weisen. Welche Eintracht! Ach, wenn es nur immer so bliebe!

Unmerkbar rückt der Zeiger vor und die Uhr mahnt zum nach Hause gehen. Nach und nach rauschen die Patroneffen aus dem Saal und ihnen folgt immer eine Anzahl von Freunden und Kavaliere. Zuletzt ist nur das Tanzpublikum vorhanden mit den

glücklich lächelnden Müttern und den schlaftrigen Vätern. Zuletzt sieht man nur jugendliche Gestalten auf dem Parquet dahin schweben, mit hochfliegendem Busen und glühenden Wangen, mit heißem Athem. Zuletzt bewundert man nur die Lebenslust, die aus den Gesichtern spricht, die blitzenden Augen, die volle Hingabe an den Tanz. Zuletzt belauscht man in dem an dem Tanzsaal stoßenden Palmengarten die trauten Geheimnisse, welche sich junge Paare, die ihr Herz entdeckt, zuflüstern und gibt gutmüthig den Segen zu den verstohlenen Händedrücken, den ersten Anzeichen erwachender Liebe, und zuletzt nehme ich meinen Claque und schleiche davon, um beim Scheine einer verdrießlich flackernden Nachtlampe Ihnen, meinen Verehrten, Bericht zu erstatten und um Nachsicht zu bitten, wenn ich ein oder das andere Detail, welches zu erfahren Sie neugierig gewesen wären, vergessen haben soll.

Zur Abwehr der Pestgefahr.

Was uns heute an auswärtigen Nachrichten über die Pestgefahr vorliegt, gibt die Gewißheit, daß es sich — trotz aller früheren Vertuschungs-Veruche — leider um die wirkliche Pest handelt, andererseits aber auch die trostreiche Verhütung, daß an der Begrenzung des Seuchenherdes nicht nur Seitens der fremden Regierungen, sondern neuerdings auch von den russischen Behörden selbst mit der möglichsten Energie gearbeitet wird. In Folgendem das Mittheilenswerthe aus den neuesten Nachrichten:

Nach einer der „Presse“ zugehenden Meldung aus Petersburg vom 23. d. machte der Staats-Sekretär der Vereinigten Staaten Nordamerika's der russischen Regierung den Vorschlag, eine Vereinbarung über die gegen die Gefahr der Verschleppung und Ausbreitung der Pest zu ergreifenden Maßregeln zu treffen, mit möglichst geringer Beeinträchtigung des russisch-amerikanischen Schiffsverkehrs. Die Schiffe sollen in den amerikanischen und russischen Häfen einer vierzehntägigen Quarantaine unterzogen werden. Nach einer New-Yorker Meldung entsendet die Regierung der Vereinigten Staaten die Aerzte Dr. Hopkins und Dr. Hans Kullich nach Europa, um über den Stand und die Gefahr der Epidemie Bericht zu erstatten.

Aus Brüssel, 30. Januar, wird gemeldet: In Folge der Pest verordnete die Sanitäts-Kommission der Schelde, alle aus dem Mosow'schen Meere einlaufenden Waaren einer Revision und Quarantaine zu unterziehen.

Aus der Bezirksstadt Rusa im Gouvernement Moskwa wird dem Petersburger „Nowoje Wremja“ vom 27. d. telegraphirt: „Die Gerüchte von dem Auftreten der Epidemie in Rusa veranlaßten mich, in dieser Stadt Halt zu machen. Aus authentischen Quellen erfährte ich, daß dajelbst im Sommer des verfloffenen Jahres 20 türksche Gefangene am Typhus gestorben sind. Die Anstandsorte in jenem Hause, in welchem dieselben gelegen sind, wurden zwei Jahre hindurch nicht gereinigt; in dessen brachte man dajelbst unsere Soldaten unter, von denen sieben erkrankten. Von letzteren sind nur zwei wieder genesen. Im Bezirk herricht keine Epidemie. In zwei Dörfern sind fast gleichzeitig mehrere Greise gestorben, daher kamen auch die Gerüchte über eine Epidemie.“

Dem „Golos“ wird gemeldet: In Zarizyn ist jetzt (25. Januar) die Epidemie nicht aufgetreten. Ueber den Gang der Epidemie im Astrachan'schen Gouvernement treffen hier regelmäßig Nachrichten ein. Der vom Ministerium des Innern in die infizirten Gegenden abdelegirte Dr. Pawlinoß von der Moskauer Universität konstatiert in einem Telegramm vom 24. Januar, daß die aufgetretene Krankheit in der That die Pest ist. Seit dem 14. Januar hört man nichts von neuen Erkrankungen. In Zarizyn arbeitet eine Kommission, welche die Aufgabe hat, Maßregeln zur Verhütung einer Verbreitung des Infektionsstoffes auf den Eisenbahnen ausfindig zu machen. Zarizyn ist im Umkreise des Reichbildes der Stadt mit Wachtposten umgeben, welche alle Aus- und Eingänge der Stadt besetzt halten. Ohne Vorweisung eines vorchriftsmäßigen Scheines wird Niemand in die Stadt gelassen. Auf dem hohen Ufer der Wolga sind zwei Quarantainen errichtet: in Sarepta und Swetshj-Jar. Auf dem Wiesen-Ufer der Wolga wird anstatt der Quarantaine in Batajewka eine Quarantaine im Dorfe Brischib und eine Wachtposten-Kette von Sarepta bis zum Drie Werchne-Achtubinskij errichtet. Alle diese Vorkehrungen werden ergriffen, um der Ausbreitung der Pest sowohl auf den Wasser-, als auch auf den Landwegen entgegenzutreten. Man hat alle möglichen Maßregeln ergriffen, damit Niemand auf Umwegen die Stadt betrete. Angesichts dieser Maßregeln ist die Bevölkerung der Stadt völlig ruhig. Die Zahl der Anreisenden hat sich bedeutend verringert. Der Handel ist bedeutend gesunken. Es herrscht anhaltend kaltes Wetter.

Aus Sarepta und Zarizyn sind sehr tröstliche Nachrichten eingetroffen. Es herrscht starke Kälte. In Anbetracht der in Astrachan herrschenden des heurigen Jahres in Schimbrisk, welcher in die erste Woche der großen Osterfasten fällt und wohin die meisten Waaren aus Persien, Sibirien, dem Kaukasus und dem Gouvernement Astrachan gebracht werden.

Von sehr verlässlicher Seite — schreibt „Pesti Hir-lap“ — geht uns die Nachricht zu, es sei vor einigen Tagen aus jenem Theile des Gouvernements Astrachan, wo die Pest am heftigsten wüthet, ein Brief in Budapest angekommen. Da es keinem Zweifel unterliegt, daß das Seuchen-Kontagium durch einen Brief ebenso eingeschleppt werden kann, wie durch welchen Stoff immer, kann das Land leicht der Gefahr ausgesetzt werden, daß es, während man in Wien angesetzt und darüber debattirt, ob die Gefahr eine imminente sei oder nicht, von der Gefahr überrascht würde. Demzufolge fordern wir die ungarische Regierung auf, bis zur Errichtung der Korbons jeden Brief- und

Waaren-Transport unmittelbar aus den verseuchten Gegenden zu verbieten.

Theater, Kunst und Literatur.

*(Nationaltheater.) Die Direktion verdient alle Anerkennung für die große Sorgfalt und liebevolle Mühe, mit welcher sie die heutige Aufführung des „Julius Caesar“ vorbereitet hatte. Das, mit Ausnahme weniger Vogen, vollständig besetzte Haus konnte ihr als bester Beweis dafür dienen, daß die Tragödie zahlreiche Freunde zählt und daß die Werke des großen Briten immer ihre Zugkraft bewahren. Obgleich die Darstellung in einzelnen Momenten Manches zu wünschen übrig ließ, war sie doch im Großen und Ganzen befriedigend und das Publikum zeichnete besonders die Herren Sosa (Antonius) und Agay (Brutus) durch lebhaften Beifall aus. Wir fanden Herrn Kovács im Monologe vor der Leiche Cäsars den Intentionen des Dichters nicht vollkommen entsprechend und in der Deklamation überhafter. In der grandiosen Szene auf dem Forum, welche mit außerordentlicher Wirksamkeit arrangirt war, fand Herr Kovács weit bessere und wahrere Accente und auch Herr Agay raffte sich da von dem allzuweichen Tone auf, den er Anfangs angestimmt hatte. Den Caesar stellte Herr Gressly recht verständig dar und wußte namentlich sehr geschickt zu sterben. Die kleinen Rollen waren alle in vortheilhaften Händen und das von Ujhazi, Palmi, Vizváry und Benedek angeführte „Volk“ hielt sich weit lebensvoller und natürlicher, als bei den „Meinungen“, deren Inszenirung der Nationaltheater-Direktion in jedem Auftritte vorzuziehen. Die Ausstattung war geradezu opernhast prächtig, doch fiel uns im ersten Auftritte ein Fehler in der Dekoration auf. Man sah nämlich bereits die Trümmer einiger erst unter den Kaiser errichteten Bauten, welche übrigens im zweiten Akte vollkommen wieder entstanden waren. Wahrscheinlich stammt die ersterwähnte Dekoration aus der Oper „Rienzi“. Wir hätten auf dieses Detail nicht solches Gewicht gelegt, wenn nicht die ganze übrige Ausstattung so sorgfältig und stilvoll gewesen wäre.

Wie bereits gemeldet, ist in den letzten Tagen in Wien eine bisher ungekannte Komposition Beethoven's aufgegefunden worden, die bei dem großen Festkonzerte aus Anlaß der silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten aufgeführt werden soll. Der Text zu dieser Komposition lautet:

„Ihr weisen Gründer glücklicher Staaten,
Neigt Euch dem Jubelgesang,
Es ist die Nachwelt, die Eure Thaten
Mit Segen preiset Neonen lang.
Vom Sohn auf Enkel im Herzen hegen
Wir Eures Ruhmes Heiligthum.
Stets fanden in der Nachwelt Segen
Beglückende Fürsten ihren Ruhm.“

Wie man ferner mittheilt, wird dieser Text der offenbar einen Bestandtheil der Kantate „Der glückliche Augenblick“ bildete, durch einige Original-Strophen von Professor v. Welen ersetzt werden.

Offener Sprechsaal.*)
Hotel de l'Europe.

Der Geseftigte theilt hiemit höflich mit, daß er den sich in seinem Hotel befindlichen renommirten

Prachtsaal

sammt Neben-Lokalitäten auf das glänzendste renoviren ließ und empfiehlt denselben zur Abhaltung von Bällen, Konzerten u. dergleichen. Hochachtungsvoll

Die seit 50 Jahren bestehende

Salami- und Selchwaarenfabrik empfiehlt sich zur Effektuirung aller in dieses Fach schlagenden Artikel auf's beste u. billigste. Für trockene Waare garantiert. Preiscontante gratis u. franko. Hochachtungsvoll

Eduard Weill's Söhne,

156 Salami- und Selchwaarenfabrik, Budapest, Bar. Orczy'sches Haus im Hofe. Seinerzeit sind sämtliche Artikel auch im Hause zu haben

In der neuerbauten Kirche in der Mondgasse findet am nächsten Sonntag um 11 1/4 Uhr

englische Predigt

*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Letzte Post.

Zur Präsidentenwahl in Frankreich.

Dem Abendblatte der „N. Fr. Pr.“ entnehmen wir folgende Telegramme über die gestrigen Vorgänge in Paris:

Paris, 30. Januar, 9 Uhr Abends. Mittags waren alle Abgeordneten in Versailles eingetroffen und berieten in ihren Bureau. Die Minister versammelten sich in der Präfektur und erwarteten den Marschall, der nach 1 Uhr eintraf. Auf die Kunde, daß der Marschall abdankte, verließen die Deputirten und Senatoren die Bureau. Es herrschte große Aufregung. Die Minister Bardoux und Say erschienen zuerst in dem Parlaments-Gebäude und erzählten, der Marschall habe einen kurzen Brief, welcher die Abdankung enthielt, vorgelesen. Mac Mahon war sehr bewegt. Einige Deputirte wollten applaudiren, was jedoch rasch unterdrückt wurde. Hierauf fanden in beiden Kammern separate Sitzungen statt. Die Präsidenten verlassen das Schreiben des Marschalls. Die Kammer nahm dasselbe mit tiefer Entschiedenheit entgegen. Im Senate rief die Rechte Beifall. Um halb 5 Uhr begann die Kongregirung der beiden Kammern in der Deputirten-Kammer, deren Räume überfüllt waren. Martel präsidirte. Er verlas nochmals das Schreiben Mac Mahon's. Cavadié wollte sprechen, was einen Tumult hervorrief. Er verlangte eine Verathung darüber, ob die Demission angu-

nehmen sei. Der Kongress verwarf den Antrag und die Präsidentenwahl begann. Als Dufaure zur Abstimmung schritt, wurde er durch eine dreifache Beifallsjalousie begrüßt. Der Wahlgang dauerte drei Stunden. Als Martel Herr Grévy als Präsidenten der Republik proklamirte, erhob sich die ganze Linke und rief enthusiastisch: "Vive la république! Vive Grévy!"

Paris, 31. Januar, 9 Uhr 53 Minuten Morgens. Das Resultat der gestrigen Präsidentenwahl hat allgemein befriedigt. Die aus Versailles von der entscheidenden Sitzung nach Paris heimkehrenden Deputirten wurden von dem Publikum, das sich auf dem Bahnhofe St. Lazare und auf den Boulevards eingefunden hatte, mit stürmischen Lebehochrufen empfangen. Im Uebrigen hatte jedoch Paris sein gewöhnliches, alltägliches Aussehen und wurden die Ordnung und Ruhe trotz der in allen Kreisen herrschenden Freude nirgends gestört.

Die republikanischen Journale loben einstimmig die würdige Haltung, welche der Marschall während der letzten Stunden seiner Amtsthätigkeit an den Tag legte. Nach vollzogener Demission dankte Mac Mahon in bewegten Worten den Ministern für ihre Dienste und sagte, er begreife ihre Haltung vollkommen. Unmittelbar nach vollzogener Wahl hat zwischen dem Marschall und dem Präsidenten Grévy ein Briefwechsel stattgefunden. Mac Mahon zeigte ihm an, er wolle der Erste sein, der dem neuen Präsidenten einen Besuch abstattet, worauf Grévy erwiderte, es sei Pflicht des neuen Präsidenten, den früheren Staats-Chef zuerst zu besuchen. Der Marschall beharrte jedoch bei seinem Vorhaben und erschien sogleich nach der Proklamirung Grévy's in der Kammer, um diesem seine Glückwünsche darzubringen.

Dufaure lehnte die Gegenzeichnung des Abbitations-Briefes ab, da derselbe ein rein persönlicher Akt des Präsidenten sei. Bei der Wahl stimmten die Bonapartisten für Grévy und die Legitimisten für General Chanzy. Die Ruhe und Feierlichkeit, mit welcher der Wahlakt vor sich ging, finden allgemeine Anerkennung. Dufaure's Rücktritt ist wahrscheinlich. Als er Grévy das Resultat der Wahl überbrachte, soll der greise Staatsmann Thränen der Freude darüber vergossen haben, daß es ihm vergönnt war, die definitive Festigung der Republik zu erleben.

Telegramme.

Die Pest-Epidemie.

Genève, 31. Januar. (Privat-Telegr.) Das Abgeordnetenhaus besprach heute die Antwort, welche der Ministerpräsident auf die Interpellation Roser in Betreff der Ausbreitung der Pest und der dagegen zu ergreifenden Maßregeln ertheilt hat. — Es nimmt zuerst das Wort

Abgeordneter Jaworski. Der Redner hebt hervor, daß es nicht möglich sei, über das Wesen und die Ausbreitung der in Rußland ausgebrochenen Krankheit sich Gewißheit zu verschaffen, weil die Telegramme alle verschommen lauten. Hierauf bespricht Redner die große Gefahr der Einschleppung der Pest und sagt, wenn man von dem französischen Soldaten sagte, daß er in seinem Tornister den Marschallstab trage, so darf man heute von dem russischen Kosaken behaupten, daß er in seinem Saker die Pest trage. Die Regierung habe die Pflicht, die Gefahr der Einschleppung zu bannen. Bei den zu treffenden Maßregeln möge sich die Regierung nicht an die Beschlüsse Deutschlands und Rußlands halten, sondern selbstständig mit der Durchführung der Maßregeln vorgehen. Es sollten jetzt schon Vorkehrungen getroffen werden, damit, wenn die Gefahr steigen sollte, sofort die Maßnahmen durchgeführt werden. Caveant consules! (Beifall.)

Dr. Roser: Das erste und wichtigste ist, daß man sich über den Charakter der Krankheit klar werde. Die Epidemie macht schnelle Reisen, sie kennt keine Entfernungen und mit Hinweis auf diesen Umstand sind Vorsichtsmaßregeln dringend geboten. Zeit und Geld darf nicht gespart werden, in diesem Falle gar nicht, denn es handelt sich um das Wohl des Staates. Das Contagium der Pest ist gefährlicher, um vieles gefährlicher, als das der Cholera.

Die Abperrung Rußlands gegenüber muß eine allgemeine werden. Aber die Abperrung allein nützt nichts, wenn nicht die sanitätspolizeilichen Maßregeln Rußland gegenüber streng und rücksichtslos durchgeführt werden. Ein Staat, in welchem Schmutz und Indolenz herrschen, in welchem Mensch und Thier zusammenwohnen, ein solcher Staat ist ein Seuchenherd, der dem Nachbar die größte Gefahr bringt.

Fuz aus Znaïm hält die Epidemie für eine orientalische Pest, die aber über den Ursprungsort wenig verbreitet ist; für Oesterreich-Ungarn sind zwar strenge Maßregeln nothwendig, aber man hüte sich vor Uebertreibungen, um keine Panique hervorzurufen; er hoffe, daß die Regierung eventuell offene Berichte geben werde.

Witzic erinnert an die Sanitätsvorschriften und erwartet Maßregeln bezüglich der Seeprovenienzen aus Rußland; er tadelt die Kontumaz-Einrichtungen in Dalmatien.

Wittmann widerlegt ihn und sagt: die Einschleppung zur See ist weniger zu fürchten, als zu Lande. — Witzic repliziert.

Ministerpräsident Fürst Auersperg erklärt, daß die Regierung ihrer schwerwiegenden Verantwortung bewußt sei und alle Maßregeln, die zur Sicherheit der Bevölkerung nothwendig sind, veranlaßt habe; sie hat das Einvernehmen mit Ungarn, Deutschland, Italien und Rumänien angestrebt und sind bereits verschiedene Angelegenheiten gemeinschaftlich geordnet; so zum Beispiel: die alsbaldige Abwendung von Ärzten, welche bereit sind, sofort abzugehen. Der Ministerpräsident müsse jedoch vor allen Senatoren einen Rath einholen. Es sei Anstalt getroffen, daß alle offiziellen Mittheilungen, welche die Regierungen von Ungarn, Deutschland u. s. w. erhalten, wechselseitig aus-

getauscht und augenblicklich veröffentlicht werden. Man möge sich also durch Warnnachrichten nicht in Beunruhigung setzen lassen und der Thätigkeit der Regierung vertrauen. (Lebhafte Beifall.) Die Debatte wird geschlossen. Nächste Sitzung Dienstag, den 4. Februar.

Berlin, 31. Januar. Heute sehen die Subkommissionen die Arbeiten mit Erörterung der technischen Fragen zur Verhinderung der Verbreitung der Pest fort und zwar insbesondere in Betreff der Desinfektion, Quarantaine und Sperre, nachdem das Einfuhrverbot bereits gestern erfolgt ist. Eine Plenarsitzung der Gesamtkommission findet heute nicht statt. Die Basis der Kommissionsarbeiten ist eine doppelte, und zwar einmal für den Fall der Einschränkung der Epidemie auf deren jetzigen Herd, was der augenblicklichen Sachlage entspricht, und zweitens, im Falle des Weitergreifens der Epidemie. Es gilt für wahrscheinlich, daß nächste Woche eine große medizinische Autorität, Professor Hirsch, selbst mit den zu wählenden Ärzten nach Rußland sich begibt. Von berufener Seite wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Abnahme der Erkrankungsfälle in dem augenblicklichen Pestrayon durch große Kälte hervorgerufen wird, was natürlich die Vorkehrungsmaßregeln nicht beeinträchtigen dürfe. Von kompetenter Seite wird die russische Berichterstattung nicht für mangelhafter gehalten, als die lokalen Zustände der betreffenden Gegenden sie bedingen müssen. Es wird ferner darauf hingewiesen, daß bei den drei letzten Pestepidemien im Jahre 1828 in den Donaufürstenthümern, im Jahre 1874 in Mesopotamien und im Jahre 1876 in Bagdad von deutschen, italienischen und österreichischen Ärzten zunächst falsche Diagnosen erfolgten, woraus sich die vorgekommenen falschen Klassifizierungen der russischen Lokalarzte erklären.

Berlin, 31. Januar. Die im Auftrage der Regierung in der nächsten Woche unter der Leitung des Professors Hirsch abgehende Kommission zur Untersuchung der Pest-Epidemie wird in Breslau mit den von Oesterreich-Ungarn delegirten Ärzten zusammentreffen und von dort den Weg über die galizische Grenze nach Rußland nehmen. Von hiesigen Ärzten wurde Stabsarzt Dr. Sommerbrodt delegirt; ein anderer ärztlicher Delegirter wird von Halle erwartet. — Russischerseits scheint man das baldige Eintreffen der fremden ärztlichen Autoritäten sehr zu wünschen, um durch diese die bisherige Uebertreibung der Nachrichten über die Ausbreitung der Epidemie konstatirt zu sehen.

Bukarest, 31. Januar. Die Kammer votirte einstimmig den Kredit von 450,000 Francs für die Kosten der gegen die Pest zu treffenden Vorsichtsmaßregeln.

Petersburg, 31. Januar. (Offiziell.) Aus Astrachan wird vom 30. Januar telegraphirt: In Wetzanka und Umgegend kam kein neuer Erkrankungsfall vor. In Selitven starben am 27. und 28. Januar vier Personen, eine erkrankte. Alle jene Personen, welche mit den Kranken oder Gestorbenen in Berührung gekommen sind, wurden isolirt, die Wäsche verbrannt und an deren Stelle ihnen von der Gesellschaft des Rothen Kreuzes neue Wäsche und Kleider verabreicht.

Wien, 31. Januar. In mehreren hiesigen Blättern hat eine Korrespondenz des "Ellenör" aus Fiume Aufnahme gefunden, worin u. A. angeführt ist, daß Triest keine wirkliche, gehörig eingerichtete Quarantaine besitze und die von Gegenden des Orients nach Triest abgehenden Schiffe meistens in dem Fiumaner oder in den dalmatinischen Häfen wenigstens eine formelle Quarantaine zu halten pflegen. Dieser Korrespondenz gegenüber muß bemerkt werden, daß für Triest an der Stelle des alten, in Folge der Hafenbauten aufgehobenen Lazareths neue, mit allen erforderlichen Räumlichkeiten für Personen und Waaren ausreichend versehene Quarantaine-Anstalten in Valle San Bartolomeo nächst Muggia mit sehr beträchtlichem Geldaufwande errichtet wurden, deren Einrichtungen derart beschaffen sind, daß sie die Wirksamkeit der Anstalt jederzeit sichern. Auch die weitere Nachricht, daß Italien gegen die Provenienzen aus den russischen Häfen des schwarzen und asow'schen Meeres Quarantaine angeordnet habe, ist dahin zu berichtigen, daß sich die von Italien ergriffenen Maßregeln zur Zeit noch auf ärztliche Visitation und Desinfektion der bezüglichen Schiffe beschränken, welche Verfügung in mehreren Häfen, namentlich in Triest, bereits vor längerer Zeit und zwar gegenüber den Provenienzen aus den am orientalischen Kriege theilhaftig gewesenen Ländern überhaupt getroffen worden ist und gegenüber den russischen Provenienzen neuerlich eingeschärft wurde.

Paris, 31. Januar. Die Nachricht, Marschall Mac Mahon werde nach Grasse gehen, ist unrichtig. Mac Mahon wird einige Tage in Paris verweilen, um die Details der Uebernahme der Präsidentschaft durch Grévy zu erleichtern; er hat bereits sein Hotel in der Rue belle chassé bezogen und wird später wahrscheinlich sein Schloß im Loiret bewohnen. — Grévy wird sich demnächst im Elysée installieren.

Paris, 31. Januar. Die Journale konstatiren übereinstimmend die korrekte und würdige Haltung des Marschalls Mac Mahon. — Das "Journal des Debats" sagt: Die Republik habe eine fürchtbare Krise durchgemacht, geht aber aus derselben konjolidirt hervor. — Die "République Française" meint: Es gibt nur ein Wort zur Konsolidirung des vollzogenen Aktes; seit gestern sind wir in der Republik. — Das "XIX. Siècle" bezeichnet die Ernennung Gambetta's zum Präsidenten der Kammer als gewiß.

Versailles, 31. Januar. Die Kammer wählte Gambetta mit 314 von 405 Stimmen zum Präsidenten.

Versailles, 31. Januar. Der Senat ging über die Interpellation Fresneau (Legitimist) betreffs der Wahlumtriebe der Beamten im Departement Morbihan zur Tagesordnung über. — Der Senat und die Kammer vertagten sich auf Donnerstag. — Heute Morgens fand ein Ministerrath bei Grévy statt. — Die Botschaft Grévy's wird erst in nächster Woche erwartet. — Gambetta übernimmt das Präsidium erst nach der Botschaft.

Wien, 31. Januar. (Privat-Telegramm.) Se. Majestät empfing heute Savfet Pascha, welcher seinen Aufenthalt bis morgen verlängerte.

Wien, 31. Januar. (Privat-Telegramm.) Seit gestern heißt es wieder, daß die provisorische Geschäftsführung des Ministeriums Auersperg eine neuerliche Verlängerung erfahren werde. Es sollen neuerlich wieder Schritte geschehen, um die amtierenden Minister zum einstweiligen Verbleiben zu bewegen. Da dies der Wunsch der Krone ist, so ist kaum anzunehmen, daß die bezüglichen Schritte erfolglos sein werden.

Wien, 31. Januar. (Privat-Telegramm.) Der Reichsraths-Abgeordnete Alfred Skene legte sein Mandat nieder. In einem Schreiben an Dr. Kopp motivirt er diesen Schritt damit, daß der Rest der Session mit wirkungslosen Budgetdebatten ausgefüllt werden soll und er nicht begreifen könne, wie man ein Budget berathen könne, wenn kein Ministerium da sei, es zu vertreten. Zudem sei seine Gesundheit sehr angegriffen. Ueber Andringen der Klubgenossen verfügte sich Kopp zu Skene, um ihn zur Rücknahme seines Entschlusses zu bewegen, aber resultatlos. In einem zweiten Brief an Kopp erklärt Skene, er sei zu alt, um Wasser in ein bodenloses Faß zu schöpfen. Die Affaire erregt im Parlamentskreise ziemliches Aufsehen.

Wien, 31. Januar. (Privat-Telegramm.) Die Frage, was gegen die trotz des Artikels XVII des Handelsvertrages mit Deutschland fortgesetzten Eisenbahnwagen-Arrestirungen zu geschehen sei, ist neuerlich seitens der nächstinteressirten Regierungskreise in ernste Erwägung gezogen worden.

Wien, 31. Januar. (Privat-Telegramm.) In den hiesigen Gesandtschaftskreisen ist man der Meinung, daß weder die russisch-türkischen, noch die österreichisch-ungarisch-türkischen Unterhandlungen so bald ihren Abschluß finden werden und daß man sie absichtlich in die Länge ziehe, um Zeit zu gewinnen, bis eine größere Klärung in die Situation gekommen.

Konstantinopel, 31. Januar. (Privat-Telegramm.) Nachdem der Artikel VII des Berliner Vertrags bestimmt, daß sofort nach Feststellung des Organisationsstatuts für Bulgarien zur Fürstenthumwahl geschritten werden müsse, hat die Pforte die Mächte darauf aufmerksam gemacht, daß die Absicht des Fürsten Dondukoff-Korjakoff, die Notablenversammlung bloß zur Feststellung des Organisationsstatuts zusammentreten zu lassen, die Fürstenthumwahl aber zu verschieben, im Widerspruch mit den Vertragsbestimmungen stehe.

Philippopol, 31. Januar. (Privat-Telegramm.) Bulgari'sche Aufrufe reizen die mazedonischen Bulgaren zur Erhebung auf;

Waffenjendungen an Letztere wurden bewerkstelligt; auch die rumelischen Bulgaren rüsten. — Rußland trifft maritime Maßnahmen, behauptend, der rumelische Widerstand gegen die Rückkehr der türkischen Herrschaft könnte die Situation ändern.

Lemberg, 31. Januar. (Privat-Telegramm.) „Colos“ zweifelt an der Wichtigkeit der Nachricht, daß Milan Fürst von Bulgarien und so neuerlich tributärer Fürst werden wolle.

Wien, 31. Januar. Der „Politischen Korrespondenz“ wird aus Adrianopel gemeldet: Im Laufe der letzten Woche sind gegen 20,000 Mann russischer Ersatztruppen in Rumelien und Bulgarien eingetroffen. Die Korpskommandanten erhielten Befehl, die Kriegsbereitschaft der Truppen zu prüfen.

Berlin, 31. Januar. (Schluß.) Papier = Rente 52.90, Silber = Rente —, ungarische Goldrente 71.40, ungarische Staatsbahn 102.—, 10 Millionen-Anlehen 54.—, Ostbahn-Prioritäten 64.10, österr. Kreditaktien 385.50, österr. Staatsbahn 422.—, Lombarden 111.50, Wälder —, Kaiserthum-Derberger 43.10, Rumänier 30.40, russische Banknoten 195.—, Wien —. Fest. — Nachbörse: Kreditaktien 387.—, österr. Staatsbahn 424.—.

Frankfurt, 31. Januar. (Schluß.) Wechsel per Wien 172.—, österr. Bankaktien 671.—, österr. Kredit 193.25, österr. Staatsbahn-Aktien 211.50, Lombarden 55.—, Galizier 187.75, 1864er —, Papier = Rente 53.06, Silberrente 54.31, Goldrente 63.93, ungar. Gold = Rente 71.50, Elisabeth = Westbahn —, Theißbahn-Orientanleihe —. Fest. — Nachbörse: Desterreichische Kreditaktien 192.75, Staatsbahn 211.—.

Paris, 31. Januar. (Schluß.) 3prozente Rente 77.07, 5prozente Rente 113.95, italienische Rente 74.30, österreichische Staatsbahn 525.—, Credit Mobilier 312.50, Lombards 141.—, Türkenlose 48.50, österr. Bodenkredit 567.—, österr. Goldrente 64 3/8, ungar. Goldrente 71 1/8, 3prozente amortisierbare Rente 79.55.

London, 31. Januar. (Anfang.) Consols 96 1/8. **Berlin, 31. Januar.** (Produktenmarkt.) Schluß. Weizen per April-Mai Rm. 173.—, per Mai-Juni Rm. 175.50, Roggen loco Rm. 123.—, per Januar Rm. 122.50, per April-Mai Rm. 121.50, per Mai-Juni Rm. 122.50. Gerste loco Rm. —. Hafer per April-Mai Rm. 116.—, per Mai-Juni Rm. 118.—, Kübbel loco Rm. 56.70, per Januar Rm. 56.50, per April-Mai Rm. 56.90, Spiritus loco Rm. 51.60 per Januar Rm. 51.80, per April-Mai Rm. 52.40, per Mai-Juni Rm. 52.60. Frost.

Der kleine Kapitalist.

(Wiener Feuchtbörse vom 31. Januar.)

(Privat-Telegramm.) Es notiren: Frühjahrsweizen 9 fl. 10 kr. bis 9 fl. 15 kr., Mai-Juni-Weizen (internationaler) 5 fl. 15 kr. bis 5 fl. 20 kr., Frühjahrsbrot 6 fl. 10 kr. bis 6 fl. 15 kr., ungarisches Korn 6 fl. 30 kr. bis 6 fl. 60 kr., Mehlantihafener, alter 6 fl. 15 kr. bis 6 fl. 30 kr., Mehlantihafener, neuer 6 fl. — kr. bis 6 fl. 20 kr., prompter Mais, alter 5 fl. 90 kr. bis 6 fl. — kr., neuer 5 fl. bis 5 fl. 30 kr. ab Wien per 100 Kilogramm.

Budapest, 31. Januar.

(Zur Lage des Manufakturwaaren-Geschäftes.) Wir können auch zum Schlusse dieser Woche keine günstige Wendung der Geschäftsverhältnisse konstatiren, und der erste Monat des Jahres schließt geschäftslos, so wie er begonnen. Wenn auch einige Käufer aus der Provinz erschienen, so war doch das, was sie aus den Lagern entnahmen, unbedeutend. Auch die Voyageurs senden wenig erhebliche Ordres und selbst Faschings-Artikel, die im vergangenen Jahre ziemlich gut gingen, finden heuer gar keinen Absatz. Dagegen brachte diese Woche unseren Großisten neue unangenehme Ueberraschungen, namentlich herrscht über die Insolvenz eines Schneiders in Weiskirchen — sein Name ist Adolph Glas — allgemeine Entrüstung. Derselbe hat 62 Gläubiger, denen er zusammen 56,000 Gulden schuldig ist; vor einigen Monaten ließ er seine Firma protokolliren, bei welcher Gelegenheit er seiner Gattin einige tausend Gulden Märgist vormerken ließ. Vor 14 Tagen ließ es Gl. ruhig geschehen, daß sein Schwiegervater bei ihm für circa 9000 fl. Waaren pfändete und ebenso sein Bruder 1075 fl. Nachdem er auch noch — wie Jama erzählt — für seine Orsovaer Fiktale und auch noch sonstige Waaren gute Verwendung fand, meldete er am 26. Januar den Konkurs an und hinterließ seinen Gläubigern 12,000 fl. in Form von Buchschulden, welche wahrscheinlich jenen effektiven Werth repräsentiren, der für seine Frau vorgemerkt ist. Man sollte nun glauben, daß die Gläubiger, deren sich am hiesigen Plage 37 befinden, unverzüglich in vollster Gemeinlichkeit die nöthigen gerichtlichen Schritte gegen einen solchen Schuldner einleiteten, dessen Vorgehen mehr als verdächtig erscheinen muß. Leider ist auch hier der Mangel an Gemeinfinn, den wir schon so oft gerügt haben, zu Tage getreten, und der Schuldner ist bis jetzt noch ganz unbehelligt geblieben.

(Eröffnung der Linie Brood-Doboj.) Nach einem Telegramm ist gestern um 1 Uhr Mittags der erste Zug der Schleppebahn Brood-Serajemo in Doboj ohne Unfall angelangt. Die Bahn ist in vollkommenem Zustande. Der Eröffnung wohnte ein Delegirter der General-Inspektion bei.

(Der Ultimo) ist auf dem hiesigen Plage ohne jede Störung verlaufen. Die diesfälligen Gebegten, Befürchtungen haben sich als unbegründet erwiesen.

(Die insolvente Firma Simon Sirk's Sohn) und die mit derselben in Giroverbindlichkeit gestandenen Firmen bieten, wie wir vernehmen, für ihre eigenen Verbindlichkeiten 50 Prozent, für ihre Giren 10 Prozent. Es dürfte ein Ausgleich zu Stande kommen.

(Ausstellung in Sidney.) Die Budapestere Handels- und Gewerbekammer wurde von Seite des österreichisch-ungarischen Exportvereins verständigt, daß im laufenden Jahre in Sidney (New-Süd-Wales-Australien) mit Genehmigung des dortigen Kolonial-Gouvernements und unter Aufsicht der Landwirtschafts-Gesellschaft in New-Süd-Wales eine internationale Ausstellung von Gegenständen der Landwirtschaft, der Kunst und der Industrie abgehalten werden wird. Die Ausstellung beginnt am 1. August 1879 und zerfällt nach dem Programm in zwei Abtheilungen: eine landwirtschaftliche und eine nichtlandwirtschaftliche. Die Ausstellungen bestehen in der landwirtschaftlichen Abtheilung in Geldpreisen und Anerkennungs-Diplomen, in der nichtlandwirtschaftlichen Abtheilung in Silber- und Bronzemedailles und in Diplomen. Mit Rücksichtnahme auf das Ausstellungsprogramm und die Reisedauer ist als nicht zu überschreitende Absendefrist der Ausstellungsgüter der 15. März festgesetzt. Die Transportkosten von Wien nach Sidney stellen sich laut der jetzt vorliegenden Offerte per 100 Kilo für nicht voluminöse Artikel auf circa 13 fl. und die Versicherung auf 1 Prozent des Werthes. Diejenigen vaterländischen Industriellen, die sich an dieser Ausstellung zu betheiligen wünschen, werden erucht, ihre bezüglichen Entschlüsse der Budapestere Handels- und Gewerbekammer (Maria-Balergasse, neues Börsegebäude) spätestens bis zum 10. Februar l. J. bekannt geben zu wollen, wofür auch die näheren Instruktionen und Aufklärungen über die Ausstellung bereitwilligst ertheilt werden.

Wiener Börse vom 31. Januar.

(Telegramm.)

Da auch Berliner Anfangskurse schwächer gemeldet wurden, blieb zu Beginn der Mittagsbörse die Haltung ebenfalls schwach und das Geschäft fortbauend unbelebt. Der Verkehr im Schranken war gleichfalls still und stellten sich Transportwerthe etwas niedriger, insofern Fonds behauptet blieben. Es notiren: Dester. Kreditaktien 213.40, Anglobank-Aktien 93.—, Unionbank 63.75, ungar. Kreditbank 213.—, Bankverein 101, Bankaktien 77.4.—, Donau-Dampfschiff 488.—, Lloyd 568.—, Nordbahn 204.50, Staatsbahn 240.50, Lombarden 63.—, Karl Ludwigbahn 216.—, Elisabethbahn 158.50, Theißbahn 181.—, Lemberg-Gzernowitzer 119.—, Nordwestbahn 109.75, Rudolphsbahn 116.50, Alpbahnbahn 115.75, Tramway 165.50, 1860er Lose 114.—, 1864er Lose 142.75, Rente 61.30, Silberrente 62.50, Goldrente 73.90, ungar. Goldrente 82.45, London 116.60 bis 116.90, Zwanzig-Francs = Stücke 9.33, Silber 100.—, Reichsmark 57.60.

Die Mittagsbörse schloß fest, jedoch notirten Donaudampfschiff = Aktien zwölf Gulden niedriger. Um 2 Uhr 20 Min. notirte man folgende Schlußkurse: Dester. Kredit 213.70, Anglo = Austrian 93.—, Galizier 216.75, Lombarden 63.50, österr. Staatsbahn 240.75, Rente 61.35, Kreditlose 160.50, 1860er Lose —, 1864er Lose 142.75, Napoleonsd'or 9.32 1/2, Münzdufaten 5.52, Silber 100, Frankfurt 57.05, London 116.60, Preuß. Kassenanweisungen 57.60, Türkenlose 21.50, Goldrente 73.90.

Die offiziellen Schlußkurse sind: Ungar. Grundentlastungs = Obligationen 80.—, ungar. Eisenbahn = Anlehen 101.25, Salgo = Tarianer —, ungar. Kreditbank 212.75, ungarische Bankbriefe 95.—, Nordbahn 116.—, Siebenbürger 106.75, ungar. Nordostbahn 115.—, ungar. Ostbahn 65.50, Ostbahn-Prioritäten 62.25, ungar. Lose 79.—, Theißbahn 181.—, ungar. Vöden-Kredit —, ungar. Schahjanweisung I. Emission —, ungar. Schahjans II. Emission 118.—, ungar. Gold = Rente 82.40.

Die Abendbörse verkehrte auf günstigere Peste = Berichte aus Astrachan ebenfalls fest. — Um 6 Uhr notirte man: Desterreichische Kredit 214.25, Anglo-Austrian 93.25, ungar. Kreditbank 213.50, österr. Staatsbahn 244.—, Lombarden 63.75, Napoleonsd'or 9.32 1/2, Rente 61.42, ungar. Goldrente 82.50.

Um 8 1/2 Uhr notirten: Dester. Kreditaktien 214.—, ungar. Kreditbank 213.25, ungarische Goldrente 82.50.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

(Effektengeschäft.) 31. Januar. Der Börsenverkehr nahm heute einen sehr stillen Verlauf; die Spekulation verhielt sich reservirt und die Kurse erlitten nur geringe Veränderungen. Lokalpapiere blieben gefragt und fest. Im Vormittagsgeschäfte setzten österreichische Kredit mit 214.50 ein, hoben sich bis 214.75 und schlossen 214.—, ungar. Goldrente wurde mit 82.60 gekauft.

An der Mittagsbörse wurde Goldrente mit 82.60 und 82.50 geschlossen, Eisenbahnanlehen war mit 101, Prämienanlehen mit 79 gefragt. Bester Versicherung gesucht und mit 104.50 bis 104.75 geschlossen. Desterreichische Kredit hielten sich auf 214 bis 214.10, ungar. Kredit 213 bis 213.25, hauptstädtische Sparkasse kam mit 375 in Verkehr. Lunnelaktien waren (exkl. Coupon) mit 76.50 offerirt. Devisen und Valuten unverändert, Zwanzig-Francsstücke 9.31—9.33, Reichsmark 57.50 bis 57.60, London 116.45 bis 116.70, Silber 100.15 bis 100.30.

Die Abendbörse war beinahe geschäftslos, die Stimmung jedoch fest; österr. Kredit eröffneten mit 214 und hoben sich nach Einlangen festerer Berliner Kurse bis 214.50, ungar. Kredit 213.50 G., ungar. Goldrente 82.55 G.

(Getreidegeschäft.) In Weizen wurde heute bei schwachem Ausgange und mäßiger Kaufkraft ein Umsatz von circa 8000 Mztr. erzielt, die Preise blieben unverändert. Verkauf wurden: Theiß = 100 Mztr. 79 R. zu 9 fl. 60 Kr., 200 Mztr. 78.5 R. zu 9 fl. 60 Kr., 300 Mztr. 78.2 R. zu

9 fl. 57 1/2 Kr., 600 Mztr. 78 R. zu 9 fl. 55 Kr., 200 Mztr. 78 R. zu 9 fl. 52 1/2 Kr., 300 Mztr. 77.8 R. zu 9 fl. 40 Kr., 100 Mztr. 77.5 R. zu 9 fl. 30 Kr., 200 Mztr. 77.3 R. zu 9 fl. 25 Kr., 100 Mztr. 77 R. zu 9 fl. 15 Kr., 100 Mztr. 76.3 R. zu 8 fl. 90 Kr., 200 Mztr. 76 R. zu 8 fl. 85 Kr., 500 Mztr. 75 R. zu 9 fl. 35 Kr. — Pester Boden: 500 Mztr. 79.3 R. zu 9 fl. 50 Kr., 100 Mztr. 78 R. zu 8 fl. 80 Kr., ab Nordbahn, 600 Mztr. 77.5 R. zu 8 fl. 57 1/2 Kr., ab Nordbahn, 300 Mztr. 76.5 R. zu 8 fl. 25 Kr., ab Nordbahn, 200 Mztr. 76 R. zu 8 fl. 20 Kr., ab Nordbahn. — Banater: 200 Mztr. 74 R. zu 7 fl. 50 Kr., mit Anflug, 200 Mztr. 74 R. zu 7 fl. 50 Kr., mit Anflug, 100 Mztr. 73.2 R. zu 7 fl. 50 Kr., mit Anflug, 300 Mztr. 73.5 R. zu 7 fl. 80 Kr. — Bajer: 3000 Mztr. 76.3 R. zu 8 fl. 87 1/2 Kr. — Maroser: 100 Mztr. 77 R. zu 8 fl. 95 Kr., Alles per drei Monate.

Hafer unverändert, es gingen 300 Mztr. zu 5 fl. 42 1/2 Kr. ab.

Von Mais wurden 500 Mztr. zu 4 fl. 42 1/2 Kr. ab Steinbruch verkauft.

Reps. Auf Lieferung per August-September wurden 500 Mztr. Kohlraps zu 12 1/2 fl. geschlossen.

Flaumen. Von bosnischen wurden 154 Saß zu 13 fl. 60 Kr. verkauft.

Die amilichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle blieben gegen gestern unverändert.

Auszug aus dem „Nözlöny“.

Konkurs in der Provinz. Gegen Adolph Glas in Weiskirchen; Anmeldungstermin bis 31. März, Litiskurator Advokat Michael Nigits in Weiskirchen.

Konkursaufhebung. Des M. Kunstädt in Budapest.

Verantwortlicher Redakteur:

J. Schiffer.

Ich verschenke an Jedermann 40 Stück Britannia-Silber-Essbestecke,

aus feinstem echt englischen, ewig weißbleibenden Britannia, welche auch nach 20jährigem Gebrauche, unter Garantie ebenso weiss bleiben, wie echtes 13löthiges Silber.

Unter den vielen hundert Inzeraten, welche Britannia-Silber anempfehlen, verdient wohl keines eine solche Aufmerksamkeit und Beachtung wie dieses von mir inserirte, denn es existirt in England nur eine einzige Britannia-Silberfabrik, und habe ich für Desterreich-Ungarn ganz allein die Verkaufs-Berechtigung von der englischen Gesellschaft. Das Britannia-Silber ist eine Mischung, dessen Bereitung ein Geheimniß der Fabrik ist, und da in Folge der kriegerischen Verwicklungen die Geschäftsführung in England bedeutende Dimensionen angenommen hat, so wurde der Betrieb der größten englischen Britannia-Fabrik vorderhand eingestellt, und die ungeheuren Vorräthe nach Wien, Paris, London und Berlin versendet, um das Britannia-Bestück um jeden Preis zu Geld zu machen. Der Unterfertigte wurde mit dem Verfaufe der Britannia-Bestücke für Wien betraut und stehen 121 Kisten des engl. Britannia-Bestückes Jedermann zur Verfügung.

Gegen Einzahlung des Betrages oder gegen Nachnahme von fl. 6.75, als theilweisen Werth des Arbeitslohnes und der Frachtposten, erhält Jedermann sämmtliche 40 Stücke Britannia-Haushaltungs-Gegenstände

umsonst.

Nochmals empfehle ich jedem Haushalte diese nur einmal im Leben vorkommende günstige Gelegenheit zu benutzen, und sich diese vorzüglichsten Britannia-Bestücke anzuschaffen, denn:

Wir verpflichten uns hiermit öffentlich, das Britannia-Geschenk sofort ohne jeden Aufwand zurückzunehmen, und augenblicklich das Geld zurückzugeben, wenn die Geschenke jemals schwarz oder gelb werden sollten.

Jeder einzelner Gegenstand hat den fünffachen Werth. Verzeichniß der 40 Britannia-Gegenstände, welche an Jedermann, gegen Vergütung des Arbeitslohnes, verschenkt werden.

- 6 St. Tafelmesser mit echten Britannia-Silber-Griffen, feinst.
- 6 St. Gabeln mit echten Britannia-Silber-Griffen, französisch
- 6 St. Gabeln, schwarze haltbarste Sorte aus Britannia-Silber.
- 6 St. Kaffeewägel aus bestem Britannia-Silber ebenfalls feinst.
- 6 St. große weiße Tassen, polirt für Gläser und Flaschen.
- 1 St. Suppenlöffel aus schwerem Britannia-Silber.
- 1 St. Milchschöpfer, schwerste Britannia-Sorte.
- 2 St. Britannia-Ordnungs-Beutchen, schwerste gothische Fason.
- 6 St. Metall-Messer-Kästl, mit englischer Pressung.

Alle 40 Gegenstände, welche den fünffachen Werth haben, kosten zusammen

bloß fl. 6.75.

Die geehrten Bewohner der Provinz, welche sich dieses Geschenk anschaffen wollen, werden ersucht, wegen rechtzeitiger Effectuirung die Bestellungen schleunigst einzusenden, denn der Verkauf für Wien allein ist schon ein riesiger, und liegt dem Gefeßigten sehr viel daran, auch die Provinzbestellungen zur rechten Zeit effectuiren zu können.

Die Vergebung geschieht täglich viermal mit t. t. Fahrpost und Eisenbahn.

Adresse und Allein-Verkauf für ganz Desterreich-Ungarn: 450 Englische Britannia-Exportation, Wien, Wieden, Hauptstraße, im Hause des Herrn Gaußsch, vis-à-vis dem Naschmarkt.

An alle Bewohner Oesterreich-Ungarns!

Wir sind beauftragt, nachstehendes Telegramm zu veröffentlichen und können den Inhalt dieses Inserates den P. Z. Provinz-Bewohnern auf das Wärmste empfehlen.

Telegramm aus Paris.

An unseren Repräsentanten Herrn Wilhelm Hecht in Wien.

Wegen gänzlicher Beendigung der Pariser Welt-Ausstellung haben wir von heute ab die General-Vertretung aufgelöst und hat das Comité den Beschluß gefaßt, Ihnen von heute ab die Vertretung zu übergeben. In Folge des an mich ergangenen telegraphischen Auftrages wurde ich ermächtigt, sämtliche am hiesigen Platze befindlichen neuesten, praktischsten und preisgekrönten Erzeugnisse der ganzen Welt, welche für die Pariser Welt-Ausstellung bestimmt waren, um die Hälfte des Erzeugungswertes zu verkaufen, also mit anderen Worten zu verschenken, da die hiesigen Magazine baldigst geräumt werden müssen. Achtungsvoll
Wilhelm Hecht.

Wir geben daher an jeden Bewohner Oesterreich-Ungarns

ALLES UMSONST

gegen eine kleine Vergütung für die Arbeitslöhne, um wenigstens die brodlosen Arbeiter halbwegs entschädigen zu können. Verschickung täglich, so lange der Vorrath dauert, gegen Einfindung des geringen Betrages oder Nachnahme.

Taschen - Uhren

(aus der Schweiz).

Jede Uhr ist auf das Feinste reparirt, auf die Sekunde regulirt und wird auf 3 Jahre garantirt.

Die besten und billigsten Uhren der Welt!!

- Eine echte, vom k. k. Münzrungs-Amt geprobte 13löthige Silber-Zafer-Uhr sammt Gratiszugabe der echten Gold-Doubl-Uhr-Kette, Uhrschlüssel und Sammt-Gehülde fl. 4;
- Eine herrliche Cylinder-Uhr aus schwerem Silber-Nickel auf die Sekunde reparirt, mit Gratiszugabe der echten Gold-Doubl-Uhr-Kette, Medaillon, Uhrschlüssel und Sammt-Gehülde fl. 15, jetzt nur fl. 5.80.
- Eine Kunstgold-Zafer-Uhr, auf die Minute regulirt, sammt Gratiszugabe einer hochfeinen echten Gold-Doubl-Uhr-Kette, Uhrschlüssel und Sammt-Gehülde fl. 3.75.
- Eine Pracht-Uhr aus schwerem Silber-Nickel, auf die Sekunde regulirt, ebenfalls mit Gratiszugabe der Gold-Doubl-Uhr-Kette, Medaillon und Sammt-Gehülde fl. 7.75.
- Eine echte 13löthige Silber-Cylinder-Uhr, vom k. k. Münzamt punzt, außerdem auf neuem elektrischen Wege vergolbet, auf acht Rubinen gehend, sammt Gratiszugabe der echten Gold-Doubl-Uhr-Kette, Medaillon, Sammt-Gehülde fl. 15, jetzt nur fl. 6.85.
- Eine echte 13löthige Silber-Unter-Uhr, vom k. k. Münzamt punzt, mit 15 Rubinen, außerdem auf neuem elektrischen Wege vergolbet, auf die Sekunde regulirt, hat früher fl. 27 gefostet, jetzt fl. 12.60.
- Eine prachtvolle, echt 13löthige punzt Silber-Damen-Uhr, auf 15 Rubinen gehend, außerdem auf neuem elektrischen Wege vergolbet, so daß kein Juwelier der Welt im Stande ist, diese Uhren von den echt goldenen zu unterscheiden; außerdem als Gratiszugabe eine Kunstgold-Halskette aus feinstem Venetianer-Geflecht, hat früher fl. 28 gefostet, jetzt fl. 16.
- Eine herrlich silberne Remontir-Zafer-Uhr am Bügel ohne Schlüssel zum Aufziehen, mit Doppelmantel und Krystallmantel, früher fl. 24, jetzt fl. 8.85 sammt Gold-Doubl-Uhr-Kette 2c.
- Eine vorzüglich gehende Schweizer Salon-Bronze-Wand-Uhr fl. 1.20.
- Eine ebenbürtige feinste Email-Schlagwerk-Uhr, auch für die feinste Wohnung verwendbar, fl. 2.85.
- Eine regulirte Wecker-Uhr mit Alarm-Apparat, auch als Schreib-Uhr verwendbar, früher fl. 12, jetzt nur fl. 5.

Die Anzahl der Uhren ist eine beschränkte, wer daher für wenig Geld eine Pracht-Kapital-Uhr haben will, welche überall mindestens das Vierfache kostet, wolle sich schleunigst an die unten angegebene Adresse wenden.

Fasching. Ball-Meider Karneval

aus feinst französischem Silber-Gazé. (Joinville in Frankreich)

Soeben habe ich nach vieler Mühe aus Paris das Neueste von echt französischem Silber-Gazé, Ball-Toiletten-Stoffe bekommen, mit dem Auftrage, dieselben um die Hälfte des Werthes an Jedermann auszufolgen, da die Fabrik diese Stoffe, welche im ganzen Auslande, so sehr berühmt sind, auch in Oesterreich verbreiten will. Die außerordentliche Pracht dieser Ballmeider wird Jedermann entzücken und die sachhafte Billigkeit es Jedermann zugänglich machen.

Ich habe einen vollständigen Ball-Toiletten-Stoff, bestehend entweder aus 18 Meter feinstem französischem Imperial-Zarlatan, alles zusammen um fl. 4.50, oder: 18 Meter feinstem französischem Brillant-Silber-Gazé, alles zusammen um fl. 10.50; an Lager sind alle Farben, weiß, roth, blau, gelb, violett, grün (nicht giftgrün), rosa; sämtliche Farben in allen eventuellen Schattirungen.

Da wir nur Original-Stücke bekommen haben, so können Musterstücke nicht verschendet werden.

Ball-Fächer.

(Paris, Frankreich.)
Ein Stück feinsten Fächer mit Bouquets fl. 1.50-2.50 fr. fl. 6.
Ein Stück Pracht-Ballfächer in allen Farben zur Ball-Toilette passend, fl. 2.50, hat früher fl. 6 gefostet.
Ein Stück Bouquetfächer mit imit. Edelsteinen besetzt, früher fl. 3, jetzt fl. 2.
Ein Stück echter Schildrot-Auffestamm, garantirt echt, das feinste Kragen, per Stück fl. 2, diese Stämme haben früher fl. 8 per Stück gefostet.

2000 Duzend amerikanische Seidensocken und Strümpfe

(Philadelphia in Amerika), das gefündeste Kragen, indem es den Fuß angenehm kühlt und den Schweiß aufsaugt, per 6 Paar fl. 1.50, Strümpfe per 3 Paar fl. 1. Dieselben sind einfarbig, in den neuesten Modefarben, himmelblau, rosa, roth, grau, braun u. auch gestreift.

Nochmals empfehlen wir den geehrten Lesern, diese günstige nur einmal im Leben vorkommende Gelegenheit zu ergreifen und die Bestellungen so schnell und so zahlreich als möglich einzufenden, damit jeder Einzelne befriedigt werden kann, denn beim ersten Bekanntwerden dieser Annonce wird unglaublich viel verkauft.

Vertretung der intern. Ausstellungs-Artikel nur bei Wilhelm Hecht,

Wien, Wieden, Hauptstraße Nr. 5.

Britannia - Silber - Waaren

(aus Sheffield in England),

Das Britannia-Silber ist das einzige auf der Welt existierende Metall, welches auch nach 10jährigem Gebrauche ebenso weiß bleibt, wie echtes 13löthiges Silber. Die Garantie ist darauf fester, daß wir uns hiermit öffentlich verpflichten das Geld augenblicklich ohne Aufwand zurückzugeben, wenn die Geschäfte jemals schwarz oder gelb werden sollten.

- 12 Stück echt englische Britannia-Silber-Gabeln u. Tafelmesser sammt Gratiszugabe der dazugehörigen Schlüssel, Alles zusammen früher fl. 9, jetzt nur fl. 3.90.
- 6 Stück ebensolche Kaffeefässer früher fl. 3, jetzt fl. 80 fr.
- 1 Stück Britannia-Silber-Zuppenhölzler früher fl. 3, jetzt fl. 1.20
- 1 Stück Britannia-Silber-Milchschöpfer früher fl. 1.50, jetzt 60 fr.
- 6 Stück Britannia-Silber-Zassen früher fl. 5, jetzt fl. 1.75
- 6 Stück ebensolche Messerkräft früher fl. 4.50, jetzt fl. 1.75
- 1 Stück Zuckerdose aus Britannia-Silber früher fl. 4, jetzt fl. 1.20
- 1 Paar Britannia-Silber-Becher früher fl. 3.50, jetzt fl. 1.20
- 1 Stück Britannia-Silber-Flasche früher fl. , jetzt fl. 1.42
- 1 Stück Gießerbecher früher 60 fr., jetzt 30 fr.
- 1 Stück Messer & Salzgefäß früher fl. 2.50, jetzt fl. 75 fr.
- 1 Stück Karafendi für Essig und Del früher fl. 8, jetzt nur fl. 4.50.
- 1 Stück Britannia-Silber-Feuerzeug, schwer, für den Tisch, früher fl. 3, jetzt nur 95 fr.

4360 Stück

Winter-Umhängtücher

aus reinster echter Schafwolle.

(Edinburgh in Gross-Britannien.)
Diese notwendigen und unentbehrlichsten englischen Umhäng-Tücher sind aus der feinsten Himalaya-Schafwolle gearbeitet, außerordentlich modern, und geschmackvoll, und haben die staunenswerthe Eigenschaft, daß sie für Wärme und Kälte unüberwindlich sind. Diese Tücher kosten per Stück fl. 1.45, und haben früher das fünffache gefostet.

3200 Duzend

Seiden-Sacktücher

(Neapel in Italien.)

Diese Sacktücher wurden von einer falliten Fabrik zum Verkauf übergeben, haben früher fl. 8 gefostet und geben wir jetzt das Duzend, nur so lange der Vorrath dauert, um den Spottpreis von fl. 4 per Duzend. Es wird für Seide garantirt und wird um schnellste Einfindung der Bestellungen ersucht, da dieselben reichend ausverkauft werden und auch als Halbtücher verwendet werden können.

Herrn- u. Damenwäsche für Ball und Winter.

(Rumburg in Böhmen.)

- Ein Stück feinstgesticktes Herren-Ball-Gewand aus Primissima-Schirting nur fl. 1.85.
 - Ein Stück Oxford-Herren-Gewand, 4fach mit 2 Krügen nur fl. 1.70.
 - Ein Stück weißes Biquet-Ball-Gilet oder Weste, hochlegant, früher fl. 7, jetzt nur fl. 3.50.
 - Ein Stück Imperial-Schirting-Herren-Gewand mit glatter oder Faltenbrust fl. 1.70.
 - Ein Stück Herren-Unterhose, unverwundlich, nur fl. 1.70.
 - Ein Stück Ball-Schweifhänger, unentbehrlich für jeden Tänzer fl. 1.20, amerikanisch.
 - Sechs Paar Imperial-Randketten, 6fach, neueste Façon, für Herren alle 6 Paar nur fl. 1.80.
 - Ein Stück Damenhemd mit gestickten Einsätzen, Primissima-Schirting, prachtvoll fl. 1.70.
 - Ein St. herrlich aufgenähtes Nacht-Korsett, lang, gestickt fl. 1.70.
 - Ein Stück Pracht-Unterrock mit feinst. Spitze-Aufzug nur fl. 1.70.
 - Ein Stück Damen-Unterhose mit jäh. Sticker-Aufzug nur fl. 1.70.
 - 6 Paar feinste Planel-Winter-Socken, alle 6 Paar fl. 1.70.
 - 6 Paar ebensolche Damen-Strümpfe, alle 6 Paar fl. 1.70.
 - Ein Stück Netz-Pelzschuhe für Herren und Damen fl. 1.70.
- Diese Pelzschuhe erwärmen den Körper derart, daß föhlich jede andere Winter-Bekleidung erspart und der Körper durch die gleichmäßige Wärme vor jeder Erkältung geschützt wird. Jeder Abnehmer von Wäsche, ob Herr oder Dame, erhält die Ball- oder Promenade-Kravatten umsonst dazu. Sämtliche Wäsche-Sorten sind zu demselben Preise auch aus bestem Schuller-Wachent zu haben, sowie alle anderen Wäsche-Sorten, welche aus dem besten, haltbarsten Fabrikate gearbeitet sind und welche früher das 4fache gefostet haben. Bei Bestellungen genügt die Angabe der Halsweite, nach Centimetern berechnet.

Brillant-Schmuck

(Amsterdam und Brasilien).

Dieser weltberühmte Schmuck, welcher von den größten Kunstgemeyern der Welt als das gelungenste bezeichnet wird, welches in dieser Art noch je erzeugt wurde, ist vermöge seines unerreichten Schemenschlusses dazu bestimmt, den um riesige Kapitalien angekauften echten Schmuck zu verdrängen, denn kein Juwelier der Welt ist im Stande, diese Imitations-Brillanten von den echten zu unterscheiden, wenn er dieselben nicht vorher der genauesten Prüfung unterzieht. Sämtlicher Schmuck ist in echtem Gold-Doublé gefast.

- 1 Stück Brillant-Ring, feinste neueste Goldfaçon nur fl. 2.
- 1 Paar Brillant-Ohrgehänge gefast mit einem oder zwei Tropfen, in Imit. Silber-Fassung fl. 2.50.
- 1 Stück Brillant-Broche mit mehr als 20 Steinen, fl. 2.50.
- 1 Stück Brillant-Medaillon, die wunderbarste Gold-Façon, nur fl. 2.50.
- 1 Stück Brillant-Halskette in lieblicher Form nur fl. 2.
- 1 Stück Brillant-Armband nur fl. 2.50, außerordentlich schöngeb.
- 1 Stück Brillant-Diadem oder Haarkreis, fl. 2.50.
- 1 Paar Brillant-Kopfnadeln fl. 2.50. Modernstes der Zeit.
- 1 Stück Halskette aus Gold-Doublé, feinstes Venetianer-Geflecht, früher fl. 10, jetzt nur fl. 2.50.
- 1 Stück kurze Uhrkette aus Gold-Doublé früher fl. 5, jetzt fl. 1.50.

Nur einmal im Leben. Meerscham-Waaren

(Wien und Aul).

Zwei der bedeutendsten Fabriken in Wien und Holland haben fallirt, daher jeder Kunde die Waare um das 4fache billiger bekommt.

- 3 Stück echte Meerscham-Zigarrenspitzen mit edstem Venetianer-Ansatz, mit Figuren und Schmuckzieraten, früher per Stück fl. 2, jetzt alle 3 Stück zusammen fl. 1.50.
- 1 Stück feinste Kunstmeerscham-Zabakspitze mit edstem Chinawäber-Beschlägen früher fl. 5, jetzt nur per Stück fl. 1.20.
- 1 Stück Venetianer-Imitations-Zigarrenspitz für Zigarren und Zigarretten in feinstem Sammt-Gehülde früher fl. 5, jetzt nur per Stück fl. 1.20 sammt Gehülde.
- 1 Stück Tabakspitze sammt echt türkischem Rohr, ungem. niedlich und elegant für jeden Raucher, früher fl. 4, jetzt nur per Stück sammt Rohr fl. 1.50.

Die Waare geht ungemein reich ab, daher um schnellste Einfindung der Bestellungen gebeten wird.

4000 Duzend französische Batist-Sacktücher

(Paris),

alle eingämbt und mit sortirten Rändern, um den fabelhaft billigen Preis von fl. 1 per Duzend, haben früher fl. 4.50 gefostet.

Noch nie dagewesen. 2000 Stück echt englische Reise-Plaids

(London.)

Dieses für Haus und Reise unentbehrliche Kleidungsstück wird allen P. Z. Provinz-Bewohnern auf das Dringendste empfohlen. Diese Plaids sind nur jetzt durch Zufall an uns zum Verkauf gelangt, sind aus dem feinsten ähmertlichen englischen Wollstoff, ungeheuer groß und breit, auch als Kette-Decke oder Bett zu verwenden und nach Jahren noch kann man sich aus diesem unverwundlichen Stoffe eine ganze Garderobe machen lassen. Der Ladenpreis war früher fl. 14, jetzt nur fl. 5.50.

6000 Stück Philippovics-Filz-Hüte

(Marseille in Frankreich.)

Diese hochleganten Hüte sind aus dem feinsten und haltbarsten Filze gearbeitet, haben die neueste Form à la General Philippovics und haben früher fl. 5 gefostet, jetzt sind wir durch außerordentliche Verhältnisse in der Lage, die ausgezeichneten Hüte um den fabelhaft billigen Preis von fl. 1.50 per Stück zu geben. Wer daher für wenig Geld einen hochleganten Hut will, möge sich mit der Bestellung befehen.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

8. Jahrgang Nr. 3.

Beilage des „Neuen Pester Journal“

Samstag den 1. Februar

Nemzeti színház.
Lahor királya.
Dalmü 5 felv. Irta Gallet Lajos.
Zenejét szerzette Massonet Gyula.
Alim. Lahor királya Perotti
Kaledia, meghittje Saxlehner E.
Skindia, fővezér Ödly L.
Timur, főpap Ney
Zitta, papnö Nagyné Benza
Indra Tallian
Tiszt Görög

Hohe Gäste.
Schwanz in 1 Akt von G. Velly.
von Zabel Sr. Kühle
Brenner Sr. Dirch
Grobhofer Sr. Allegri
Dörthe Fr. Gallmeyer
Lise Fr. Verlowitz
Christian Dr. Ferryberg

NEP-SZÍNHÁZ.
A
kornevilli harangok.
Operette 4 felv. Zenejét szerz. Plaqueette.

Sumoristické Vorlesung.
Solofzene mit Gesang, vortragen von Frau Gallmeyer.

Vár-Színház.
A törvénytelen fiú.
Színmű 5 felv. Irta Ifj. Dumas S.

Im Thiergarten.
Gentrebild mit Gesang in 1 Akt von Both Genion.
Evi Reislithner Fr. Gallmeyer
Adolfine H. Irma
Johann Strupfer Dr. Binder

Deutsches Theater
(Wollgasse).
Gastvorstellung der Frau Josephine Siegmund-Gallmeyer.
Alle verrückt.
Schwanz in 1 Akt von R. Schelcher.

Deutsches Theater
(Germányploz).
Ein Gesunder im Irrenhause.
Volksstück mit Gesang in 4 Bildern von P. V. Buchbinder.

Mellini - Theater.
Samstag, den 1. Februar: Abends 7 1/2 Uhr.
Große brillante Vorstellung.
Zum letzten Male: **Der Seefturm.**
Zum Schluss: **Die dreifache Wunderfontaine.**
407 Morgen, Sonntag: 2 VORSTELLUNGEN 2.

Carlé's Orpheum.
Karlskaserne, Gittergasse, 113
Schönstes & größtes Etablissement für Familien.
Heute, Samstag, den 1. Februar 1879: Erste Gastvorstellung der **Konzertsängerin**
Fräulein Edwina.
Les Clodoche. Familie Price.
Der Original-Fräulein Hariret.
Schlangemensch.
Zum letzten Male: Die mysteriöse Verwandlungsscene.
Voranzeige. Morgen: 1. Auftreten der Gebr. Wels.

NEGLER'S
Johannauer Bierhalle,
Waltnerboulevard Nr. 20,
in der nächsten Nähe der beiden heutigen Theater.
Sente, Freitag, den 1. Februar: 458
Musik-Reunion
durch die F. F. Sinnen - Inf. - Regiment's
Kapelle Großherzog u. Sossana.
Kapellmeister
ANTOS.
Sinfang 7 Uhr
Sinfonies Konzert: Sonntag: 459

Kaffeehaus - Eröffnung.
Einem P. T. Publikum, vor Allen aber meinen zahlreichen Freunden und Bekannten mache ich hi. mit die ergebene Anzeige, daß ich das
Café Guttenberg,
Ecke Dreikronengasse und Széchenyi-Promenade,
übernommen und Donnerstag, gänzlich neu ausgestattet, eröffnet habe. Ich werde mich bemühen, die Erfahrungen, welche ich durch 10 Jahre als Zahlkellner im „Café Erzherzog Stephan“ gesammelt, im Dienste des Publikums zu verwerten und empfehle mich und mein Kaffeehaus dem allgemeinen Wohlwollen. 417
Karl Pfefferer.

Geldvorschüsse
werden erteilt billiger als überall in der Wechselstube bei
HERRMAN DEUTSCH,
Bädergasse, Evangelisches Schulgebäude Nr. 5,
auf alle Gattungen In- und Ausländer Lose, Depot-
scheine von Banken u. Pfandscheine vom königl. Verstaatlichte.
1864er Promessen Ziehung am 1. März.
à fl. 4 1/4 und Stempel.

Schöne
Garçon Wohnung
fl. vom 1. Mai l. J. zu vergeben. Große Kronen-Gasse
Nr. 2, 1. Etosf. 59

NEUES ORPHEUM
Nehm. Beleznay-Garten.
Samstag, den 1. Februar: 1. Auftreten der ung.-deutschen
Duettistinnen Fräulein 458
Katharina u. Gisella Máday.
Auftreten sämtlicher engagierten Mitglieder mit neuem
Programm.
Sonntag, den 2. Februar. Letztes Auftreten des
Original-Schlangemenschen.

Hotel National,
Budapest.
Endesgefertigter erlaube mir, einem geehrten Publikum, sowie den Herren Reisenden die ergebene Anzeige zu machen, daß ich vom 1. Februar l. J. die Geschäfte in meinem Hotel unter die Leitung des durch langjährige Praxis in diesem Hause bestens bekannt gewesenen Oberkellners
Jos. Pfenning
stelle, und derselbe stets bemüht sein wird, allen Anforderungen der geehrten Herren Gäste auf das pünktlichste zu willfahren. 423
Besonderes Augenmerk wird dabei auf die Restauration verwendet, um durch vorzügliche Küche und Getränke bei ermäßigten Preisen u. guter solider Bedienung die Gunst der P. T. Herren Besucher zu gewinnen. Hochachtungsvoll
Franz Mayer.

PFANDSCHEINE
vom königl. Verstaatlichte, von sämtlichen Budapester Banken und Sparkassen, sowie alle In- und Ausländer Lose werden bis zum vollen Kursverth zu coulantesten Bedingungen belehnt
im Bank- und Wechselhaus
G. E. SCHREIBER, Budapest,
Leopoldstadt, Kirchenbazar Nr. 5.
Fürten-, Sachsen-Meininger, Mailänder Lose werden gekauft oder belehnt. 389

**Spitzwegerich-
Brust - Bonbons**
zur Heilung von Lungen- und Brustleiden, Husten, Reuchhusten, Heiserkeit u. Bronchial-Verstleimung.
Die unschätzbare Pflanze, welche die Natur zum Wohle und Heile der leidenden Menschheit hervorbringt, schließt das bis heute unausgenutzte Geheimniß in sich, der entzündeten Schleimhaut des Kehlkopfes und des Luftröhrensystems ebenso schnell als wirksam Einberung zu geben und dadurch die Heilung der betreffenden erkrankten Organe möglichst rasch zu befördern. Da wir bei unterm Fabrikate für reine Mischung von Zucker und Spitzwegerich garantieren, bitten wir um besondere Beachtung unserer beehörlig registrierten Schutzmarke und Unter-
schrift am Carton, da nur dann dasselbe echt ist.
Victor Schmidt & Söhne,
k. k. landesh. Fabrikanten, Wien, Wieden, Allee-gasse 48
Depots in allen Apotheken Budapest's. 375

Wunder aus Paris
Wir verschenken
Imit.
BRILLANT-SCHMUCK.
Unter den vielen tausenden Erfindungen der Neuzeit hat keine bei der Pariser Welt-Ausstellung solch' ungeheures Aufsehen erregt, als die nachgeahmten Brillanten.
Amsterdam in Holland und Rio de Janeiro in Brasilien wetteiferten um die Palme der höchsten Anerkennung und **Amsterdam trug den Sieg davon.**
Der Schifff dieser falschen Diamanten ist so täuschend, so glanzvoll und künstlich, die Fassung so minutiös den echten nachgeahmt, daß in Holland eigene Regierungs-Organen bestellt sind, welche den Schifff der falschen Diamanten überwachen, damit kein Humbug entstehe und selbe nicht als echt verkauft werden.
Nach unglücklicher Mühe ist es uns gelungen, die ganze Partie imitierter Brillanten um den vierten Theil des Selbstkostenpreises anzukaufen, weil es bloß Muster waren, wir liehen dieselben fassen und sind daher im Stande, diese außerordentlichen Kunstwerke der niederländischen Schule gegen eine kleine Remuneration für die Fassung zu verschenken, wovon sich Jeder überzeugen kann.
Kein Juwelier der Welt ist im Stande, diesen Imitations-Brillant-Schmuck von den echten zu unterscheiden, wenn er dieselben nicht vorher der genauesten Prüfung unterzieht.

Verzeichniss des Schmuckes:
Ein Stück Brillant-Ring in der feinsten, wunderbarsten Gold-Faccon, für Herren u. Damen, in Sammt-Stuhl fl. 2.
Ein Paar Brillant-Ohrgehänge mit einem oder zwei Brillant-Tropfen, in feinstem Sammt-Stuhl, mit echten Brillant-Silberhaken, per Paar . . . fl. 2.50.
Ein Stück Brillant-Broche mit imit. Silberfassung und einer großen Anzahl imit. Brillanten gefast, außerordentlich täuschend, per Stück in feinstem Sammt-Stuhl fl. 2.50.
Ein Stück Brillant-Armband oder Bracelet in wunderbar-reizender Gold-Faccon, per Stück nur . . . fl. 2.50.
Ein Stück Brillant-Medaillon in feinsten Gold-Faccon, für 2 Porträts, mit Imitations-Brillanten besetzt nur fl. 2.50.
Ein Stück Brillant - Halskette, die denkbar reizendste Faccon, nur . . . fl. 1.80.
Ein Stück Brillant-Diadem oder Haarcroix, die Trägerin eines solchen Schmuckes bleibt immerhin die Königin des Balles, per Stück nur . . . fl. 2.50.
Ein Stück Brillant-Chemiseknöpf in feinsten Silberfassung und Sammt-Stuhl nur . . . fl. 0.80.
Eine Schür Imit.-Halsperlen, die täuschendste Nachahmung der echten, von keinem Fachkennner zu unterscheiden, per Schür . . . fl. 1.20.
Ein Stück Hals-Kollier, aus dem feinsten Venetianer-Gespinnst aus Gold-Doublé, per Stück nur . . . fl. 1.50.
Ein Stück lange Venetianer-Uhrkette für Herren und Damen, die zarteste denkbar feinste Arbeit, die nur erdacht werden kann, per Stück früher fl. 12, jetzt nur . . . fl. 2.50.
Ein Paar Brillant-Ringnadeln, künstlich aus kleinen Imitations-Brillanten zusammengesezt, die zarteste natürlichste Ausführung, per Paar nur . . . fl. 2.85.
Ein Stück kurze Uhrkette, in den feinsten Gold-Faccon, für Herren, per Stück nur . . . fl. 1.50.
Eine Garnitur Broche und Ohrgehänge aus Gold-Doublé mit verschiedenen Edelsteinen besetzt, Broche und Ohrgehänge von übereinstimmender Faccon, feinst in Sammt-Stuhl abjustirt, so täuschend, daß selbst Fachkennner mit schwerer Mühe dieselben von den echten unterscheiden können, per Garnitur sammt Stuhl bloß . . . fl. 2.50.
Sämmtliche Imitations-Brillanten sind in feinstem imit. Silber oder Gold-Doublé gefast und so täuschend, daß jeder mit vielen Opfern und großen Kapitalien angeschaffte echte Schmutz erspart werden kann.
Die staunenerregenden Erfolge und die Massen-Verstellungen machen es uns zur Pflicht, die P. T. Provinzwohner aufmerksam zu machen, die Bestellungen so schnell als möglich einzusenden, um Jedermann befriedigen zu können.
Adresse:
Pariser imit. Brillanten-Depot,
Wien, Wieden, Hauptstraße,
im Hotel „zum goldenen Lamm“. 449

Geschäfts-Verkauf.
Eine Spezialehandlung ersten Ranges, in Un-
freier Hand zu verkaufen. Näheres ter - Ungarn, ist aus-
gasse Nr. 10, Thür 22. 436

Die Budapester
Vorschuss-Aktien-Gesellschaft,
PEST, Gisellaplatz Nr. 2 (alter Theaterplatz),
belehnt 346
Werthpapiere, Gold, Silber, Pretiosen, Waaren und Effekten
(auch Colonial-Waaren) zu billigsten Bedingungen.
Auslösung und höhere Belehnung
von anderweitig verpfändeten Depots. Aufträge aus der Provinz werden prompt effectuirt.

Eine Künstlerin.

Roman, frei nach dem Englischen.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Später.

(50. Fortsetzung.)

— Wie blaß sie ist, das arme Kind! Und Errol, mein lieber Junge, Herr Glyn ist da, und wünscht Sie auf fünf Minuten zu sprechen. Auch Florence und Louis sind da, aber sie dürfen nicht zu Ihnen. Ich habe die Zimmerreihe nächst Wilfred's Appartement für Sie Beide herrichten lassen. Wir wollen Sie so lange bei uns behalten, als es möglich ist. Nun gehen Sie zu dem armen Glyn — Sie vollendeter Schauspieler.

Aber Baldare neigte sich plötzlich mit bebenden Lippen über diese zarte Frauenhand.

— Vertrud Leigh, wenn ich je vergesse, was ich Ihnen und den Ihrigen für Ihre Liebe zu meinem Weibe schulde, so möge ich in meiner letzten Todesnoth vergessen sein!

Und er ging hinaus. Aber die heißen Thränen, welche auf ihren zarten Händen glänzten, waren wahre Perlen.

Der Direktor des Parthenon hielt seinen ersten Schauspieler nicht lange auf. Er sagte, es thue ihm aufrichtig leid, ihn so unmittelbar nach dem verdrießlichen Geschäftsbefähigen zu müssen, aber da es jetzt schon Mittwoch Nachmittags und „Maria von Rohan“ für Samstag versprochen sei und erwartet werde, so müßte nothwendigerweise sogleich die Anzeige veröffentlicht und noch zwei Schlußproben im Kostüm abgehalten werden.

— Ganz gewiß, mein lieber Glyn. Sie müssen für die Zukunft die zwei Hauptnamen abändern, sagte Errol mit Festigkeit. Ich will keinen nom de guerre mehr — besonders nicht für meine Gattin. Sie hat ihren Mädchennamen zu lange getragen und soll von nun an ihren gesetzlichen und rechtmäßigen — nämlich m e i n e n Namen führen — auch auf der Bühne. Sie ist als Künstlerin eine Ausländerin, wie ich und soll sich nach fremder und nicht nach englischer Sitte richten, Ernescliffe und Fräulein Delorme verschwinden. Alle Welt weiß jetzt, daß sie meine Gattin ist und die Thatsache soll von ihr aufrecht erhalten werden. Ründigen Sie mich also mit meinem eigenen Namen an. Ich bin stolz auf meinen Beruf.

— Sie sind ein prächtiger Mensch, Baldare! rief Glyn. Und was Ihre brave Gattin betrifft, so soll es —

— Einfach Madame Coral Baldare sein, sagte Errol lächelnd, und Proben um zehn Uhr Morgens und Freitags.

— Kapital! Es soll geschehen, und wo sind Sie Beide zu finden, falls —

— Für gegenwärtig hier, Glyn. Sie wollen sich noch nicht von ihr trennen. Sie haben Sie Alle so lieb, sagte Errol, mit dem Stolz eines wahrhaft Liebenden auf seinen Liebling.

— Und wer sollte es auch nicht? erwiderte der Direktor. — So hat sie auch ihren Lieblingsnamen „Coral“ hier und im Ausland erhalten! Sie wird ihn auch nicht verlieren wollen, Baldare.

— Ich würde es auch nie wünschen, Glyn. Was die Vorstellung am Samstag betrifft, so möchte ich sie gerne um ihretwillen verschoben wissen, aber wenn sie überhaupt zu spielen im Stande ist, so weiß ich, daß sie keine Verzögerung herbeiführen will.

— Armes Kind, und es würde in einer Woche ebenso hart für sie sein, wie jetzt. Leben Sie nun wohl! Ich sehe also morgen Beide um zehn Uhr.

Der geschäftige Direktor entfernte sich. — Meiner Treu, ich will lieber Schauspieler, als Direktor sein, sagte Errol, sich umwendend, als die Glocke zur Tafel läutete.

Und Albert führte ihn in sein eigenes Gemach, indem er erklärte, daß Errol und Coral das ganze Haus umgekehrt hätten und daß er nicht mehr wisse, ob es Luncheon, Diner oder Souper sei — aber eins von diesen sei es gewiß.

Und so war es auch.

Einundfünfzigstes Kapitel.

Am diesem Abend.

Die beiden Treppen hinauf und dann sich im Korridor nach ihren verschiedenen Appartements zerstreut, ging an diesem Abend die Familie, Falconer auf Baldare's starken Arm gestützt, Coral mit ihnen, denn die zwei Gemächerreihen lagen einander gegenüber. An der offenen Thüre seines Zimmers blieb Wilfred stehen, um ihr gute Nacht zu sagen, indem er lächelnd hinzusetzte, daß Errol gleich zu ihr kommen werde.

Sie kehrte sich ruhig ab, ließ die zwei Männer vorübergehen, zögerte, kehrte zurück und als Wilfred in einem am Feuer stehenden geräumigen Fauteuil saß, folgte sie ihm eilig und kniete zu seinen Füßen.

— Wie, meine liebe Coral? Was ist das?

— O, Wilfred, vergeben Sie mir? Ich kann nicht ruhen, bis Sie Alles wissen — bis sie mir vergeben.

Wilfred's blaue Augen schweiften verwundert

Errol, dann herab zu ihr und er schlang seinen Arm um sie.

— Ihnen vergeben, mein Kind? Wofür?

— Wofür? Daß ich durch alle diese elenden Monate hindurch ein Spiel mit Ihnen getrieben, Sie getäuscht, Ihre Liebe grausam gefoltert habe. Aber es war Alles nur um Ihrer selbst willen, Wilfred, denn ich wollte Niemandens Gewissen und Ehre in mein Thun verwickeln. Mache, daß er das glaube, Errol!

— Auf meine Ehre, geliebtes Weib, ich denke, er braucht kaum meine Worte, sagte Errol, zärtlich das schöne Haupt berührend, das Wilfred gegen seine Schultern gezogen hatte.

— Daß Sie mich befremdet, mit Furcht und Zweifel gequält, daß Sie mir mein Herz entwendet haben, kann ich nicht leugnen, sagte Wilfred, aber daß Sie mich getäuscht, wohl nie ganz, insbesondere nie, nachdem dieser Ihr wilder, lieber, leichtsinniger Errol gekommen war und ich ihn selbst und um Ihretwillen lieben lernte. Denn von jener Dilettanten-Aufführung beginnend und Sie Beide beobachtend, erwachte in mir das Gefühl, daß Sie schon zuvor einander gekannt hatten und daß Ihr Geliebter deshalb nicht todt sei.

Früher war es möglich, Befürchtungen zu hegen, zu denken, daß Sie beleidigt, getäuscht seien, aber als ich Errol kennen lernte und so überzeugt war, daß er der Geliebte sei, von dem Sie sprachen, wußte ich mit Gewißheit, daß, was auch seine Fehler und Irrthümer gewesen sein mochten, er doch außer Stande sei, irgend ein Weib zu kränken. Und von dem Augenblicke an, da er eine geheime Ehe eingestand und Sie dieselbe sogleich ableugnete, lag das ganze Geheimniß klar vor mir und ich verstand Ihren wilden Haß gegen Hochheiter. Ich erkannte Ihren Plan und wie klug es sei, Sie denselben ganz allein durchzuführen zu lassen, aber ich spielte Ihnen so viel als möglich in die Hände.

Ich denke, es hat Ihnen Niemand wirklich geglaubt, nicht einmal der schlaue Pearson, aber wenn wir es hätten, wenn es wahr gewesen wäre, so würden wir Sie nie verlassen haben. Denn wer ist so ohne Sünde, um den ersten Stein zu werfen?

— Wilfred, Wilfred! Ich wollte bei Gott, ich gliche Ihnen! rief Errol plötzlich leidenschaftlich aus. Ich habe ihr ein Unrecht zugefügt. Still, Coral, es ist wahr und ohne das Unrecht, welches ich ihr mit dieser geheimen Heirath anthat, wären auch alle nachherigen Folgen dieses Schrittes erspart worden, denn ich nahm sie zu jener Hütte und ließ sie dort, um fortzugehen und meinem Onkel Alles zu sagen.

— Aber als Du es begehrtest, mein Gatte, willigte ich ein. Und wenn ich so jung war und Dich so liebte, daß es hart gewesen wäre, sich vielleicht auf Jahre hinaus zu trennen, so wußte ich doch, warum Du es wolltest und daß Du Recht habest und es am besten wüßtest.

Er wendete sich ab und bedeckte sein Gesicht. Sie fuhr fort:

— Ich wollte, daß Sie das Alles erfahren sollten, Wilfred, Sie, den ich nach meinem Gatten auf Erden am meisten liebe. Sie wissen nach dem, was heute gesagt worden ist, wie sehr sich diese Weiden, der Todte und Errol, geliebt haben, eine Liebe, die so groß war, daß mein ehrgeiziger Errol zögerte, offen und sogleich die Laufbahn auf dem Theater zu betreten, da er das stolze Vorurtheil des alten Mannes gegen Alles, was zur Bühne gehörte, wohl kannte. Er würde nie seine Zustimmung zu unserer Heirath gegeben haben, der bloße Gedanke daran hätte ihm beinahe das Herz gebrochen; aber — und Sie wissen, daß es solche Menschen gibt — nachdem die Ehe unwiderrüflich geschlossen und eine Weile geheimgehalten war, wußte Errol gut, daß er endlich sich erreichen lassen würde und natürlich — sie lächelte und wurde ein wenig roth — nach Art aller Verliebten glaubte er, daß seine Coral eine solche Macht über alle Herzen besäße, wie über das seine.

— Und ich denke nicht, daß er darin sehr Unrecht hatte, sagte Wilfred lächelnd und ihre reine Stirne küßend. Was soll ich denn noch für Bekenntnisse hören oder ist das Schlimmste schon gesagt?

— Ja, Wilfred, das Schlimmste. Aber von dem Augenblicke an, als mir Errol den verhängnisvollen Brief nach der Hütte von Vale geschrieben, worin er mir die Wahrheit mittheilte, und daß mir das Geheiß die Lippen versiegte, weil ich seine Gattin sei, war mein Entschluß gefaßt, um in dem Moment ausgeführt zu werden, sobald Priester und Zeugen todt wären — und Alle waren alt und kränzlich. Sie erinnern sich, wie Ihr Vater die Versetzung des Pfarrers von Lancaer nach London in der Zeitung las, und an meine vorgebliche Reise, um Lemaire zu besuchen. Damals machte ich den ersten Schritt, reiste in Manneskleidern nach Lancaer und nahm das Blatt so heimlich aus dem Trauungsregister, daß es Niemand bemerkte. Erinnern Sie sich auch, wie mein Wagen an jenem Abend der ersten Aufführung von „Macbeth“ beinahe einen alten Gentleman überfahren hätte?

— Ja, erwiderten Beide rasch.

— Nun, das war der Priester und bald darauf las ich die Anzeige von seinem Tode.

— An jenem Samstag Abends! fragte Wilfred hastig. — War es das, was Sie lasen und heraus schnitten?

— Sie blickte ihm ins Gesicht und antwortete: — Ja, Wilfred. Können Sie nun Ihrer armen, bösen Coral verzeihen?

Er zog sie an sich und küßte die weiche, farblose Wange, dann ließ er den Arm sinken.

— Da, nehmen Sie sie mit sich, Errol, und lassen Sie sie dort ruhen, wo gewiß kein Schatten einer Gefahr ihren Schlummer stören kann — an der Brust ihres Gatten.

Und so endete für sie dieser lange, ereignisreiche Tag.

Zweiundfünfzigstes Kapitel.

Wie Coral Baldare gerächt wurde.

Wir wollen uns kurz zu einem anderen, dunkleren Bilde wenden.

Blickt nun auf diese einst so schöne, stattliche Gestalt, diesen, zitternden, blassen, schrederfüllten Mann, der jetzt keuchend und mit eingefallenen Augen vor diesem Weibe steht, das nicht seine Gattin ist, aber ihn doch in ihrer Weise geliebt hat und ihm treuer gewesen ist, als er es verdient hat.

Sie hat sich während des Tages unter der Menge befunden und Alles gehört, sieht jetzt Alles an seinem verstörten Antlitz und den herumliegenden Zeichen einer eiligen Flucht und prallt fast mit einem Schrei zurück, als er einen Schritt vorwärts macht.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Eine kostspielige Scheidung.) Man kennt den Scheidungsprozeß des Herzogs von B a u f f r e m o n t mit seiner Gattin, die ihrerseits wieder den rumänischen Fürsten Bibesco in Dresden geheirathet hat, welcher letztere Ehe dann wieder von den französischen Gerichten für ungiltig erklärt wurde. Ein Pariser Blatt stellt nun eine Berechnung an, aus welcher hervorgeht, daß der Prozeß, welcher sich nun schon sieben bis acht Jahre hinzieht, bisher an Kosten nicht weniger als die hübsche Summe von 711,000 Francs verschlungen habe. Man sieht, die ebelichen Uneinigigkeiten können unter Umständen etwas kostspielig werden.

(Pariser Ausstellungs-Lotterie.) Aus Paris wird berichtet: „Der erste Haupttreffer der National-Lotterie, ein silbernes Service im Werthe von 125,000 fl., ist — nach der „France“ — von dem Maroquin-Arbeiter Aubriot, und der zweite Haupttreffer, ein Diamantschmuck im Werthe von 100,000 Francs — nach dem „Peit Journal“ — von dem Arbeiter Brégotier, Maschinenist in der Druckerei von Paul Dupont in der Vorstadt Cligny, gewonnen worden. Beide sind Familienväter, die von ihren Brodherren als brav und fleißig gerühmt werden. Den Haupttreffer gewinnen aber eigentlich doch zunächst die Journale, welche der Ziehungslisten halber reichend abgehen. So hat zum Beispiel die „France“, welche gewöhnlich 50,000 Exemplare absetzt, am Sonntag deren 108,000 abgesetzt.“

(Aus dem Vatikan.) Aus Rom wird dem „Standard“ unterm 26. d. gemeldet: Eine höchst unangenehme Aufregung wurde im Vatikan durch das Ergebnis der Recherchen des Papstes bezüglich mehrerer großer Summen verursacht, über die im Testamente Pius IX. für verschiedene Zwecke Verfügung getroffen war. Große Beträge, die man im Auslande angelegt glaubte, sind entweder ganz oder zum größten Theil spurlos verschwunden. — Der Papst geht mit dem Plane um, im Vatikan eine Tapissere-Fabrik, sowie Kunst- und andere Schulen zu gründen. Die Angabe in einigen italienischen Journalen, der Vatikan beabsichtige, den Besuch der Galerien und Museen mit einem Eintrittsgelde zu belegen, entbehrt der Begründung, während die gleichzeitige Meldung, daß die Sammlung von Papyrusen in den Kirchen Roms beschloffen worden sei, richtig ist.

(Einen interessanten Theater-Zumuth) gab es Sonntags in den „Folies Dramatiques“ in Paris, wo man Offenbach's „Madame Favart“ spielte. Der Dirigent war eben im Begriff, das Zeichen zum Beginn der Ouverture zu geben, als der Schauspieler Lucio vor die Lampen trat und erklärte, daß Fräulein Girard unwohl sei und heute nicht singen könne; an ihrer Stelle würde Fräulein Noemie Vernon die Rolle übernehmen. Es entstand nun ein unglaublicher Spektakel. Der Schauspieler Lucio erklärte, die Störung sei ihm unendlich fatal, aber es wäre ihm unmöglich, dem Wunsche des verehrten Publikums zu genügen und Fräulein Girard, die nun einmal krank sei, noch diesen Abend die Partie singen zu lassen. Etwa hundert Personen gingen hinaus, um ihr Geld zurückzufordern. Fräulein Noemie Vernon aber, die den Spektakel gehört hatte, der sich erhob, als mittheilung wurde, daß sie und nicht Fräulein Girard die Rolle spielen würde, hatte in der Garderobe Weintränke bekommen und erklärte nun, es sei ihr ganz unmöglich, die Rolle zu übernehmen. Man versuchte sie zu trösten — ohne Erfolg. Das Publikum wurde unruhig und unruhiger, endlich ließ man die Vorstellung anfangen, in der Ueberzeugung, daß Fräulein Vernon zu rechter Zeit schon ihrer Weintränke Herrin werden würde. Und so geschah es. Sie trat auf die Szene, sie sang zu singen an; nach dem ersten Liebes- und bestimmendes Murren, ein Beifall, ein da capo-Verlangen, dann ein sich immer steigender Erfolg und schließlich ein Succes, wie ihn die fränke Kollegin, Fräulein Girard, niemals in der Rolle gehabt hat. Noemie Vernon war an diesem Abend zu einem der „Sterne“ der Folies Dramatiques geworden. Hinter den Coulissen des Theaters aber ist man überzeugt, daß Fräulein Girard jetzt s e h r b a l d g e j u n d werden wird.

(Zur Abwehr gegen die Pest.) Der neueste „Figaro“ bringt gegen eine gewisse Pest folgende Vorichtsmaßregeln in Vorschlag: „Man räuchere den Berliner Vertrag gründlich aus, nachdem derselbe sehr viele russische Provenienzen enthält. — Man setze die Herren Diplomaten unter eine entsprechende Quarantaine, damit sie keine Berliner Verträge mehr einschleppen. — Man ziehe einen undurchdringlichen Pest-Kordon um alle Jene, welche die Arzige anzetteln und Jammer und Glend über die Völker bringen.“

Pester Börsenkurse.		Geld.		Waare.		Geld.		Waare.		Geld.		Waare.		
31. Januar.														
Eisenbahn-Anlehen à fl. 100	101	101.50	Pest-Druer Hauptst. Sparf.	337	376	Prioritäten.				Ferdinands-Nordbahn				
Staatsh.-P. v. J. 1877	62.3/8	75	Pest-Druer Sparf.	45	47	Nordbahn	91	92	217.25	217.75	Kais.-Eisenbahn			
Staatsh.-P. v. J. 1878	74	75	Elisabeth-Dampfmühle	275	277	Budapester Aktienbrücke	74.50	75.50	100	100.50	Kais.-Eisenbahn			
ungar. Prämien-Anlehen	79	80	Concordia-Dampfmühle	530	532	Devi en und Valuten.				Kais.-Eisenbahn				
ung. Schatz-Anw. v. J. 1873	79	80	Müller- u. Bäcker-Dampfmühle	270	272	Dukaten				Kais.-Eisenbahn				
ung. Goldrente, 6% steuerfrei	118	118.50	Ofen-Pester Dampfmühle	355	360	20 Francstücke	5.51	5.53	Kais.-Eisenbahn					
Grundentl.-Dbl., ung.	82.55	82.75	Pannonia	1315	1325	Silber	100.15	100.30	Kais.-Eisenbahn					
mit Verlos.-Klausel	80.50	81	Victoria	1625	1640	Deutsche Reichs-Bankn.	57.50	57.60	Kais.-Eisenbahn					
Siebenbürger	73	74	Balgmühle	475	477	Amsterd. f. 100 fl. holl.	96.25	96.50	Kais.-Eisenbahn					
Weing.-Anl. Obligationen	81.7/8	82.1/8	Dierbrauerei I. ung.	725	730	Bombon 10 Pf. Sterl.	116.45	116.75	Kais.-Eisenbahn					
1871. Anl. der St. Pest, 6% St.	89.50	90	Dorfenbiehmanufaktur	320	320	Paris 100 Francs.	46.25	46.35	Kais.-Eisenbahn					
Erste ungarische Versicherung	2225	2240	Drajsche Ziegelei	125	135	Schweizer Geldplätze f. 100 Francs.	46.10	46.20	Kais.-Eisenbahn					
Pannonia-Rückversicherung	500	505	Ganz'sche Ziegelei	34	35	Wiener Börsenkurse.				Kais.-Eisenbahn				
Pester Versicherung	104.50	105	Schwind'sche Spiritusfabrik	215	216	30 Januar.				Kais.-Eisenbahn				
Union-Rückversicherung	100	105	Pester Buchdruckerei	265	268	Einb. St. in Noten verz. 5% St.				Kais.-Eisenbahn				
Alföldbahn	115.50	116.50	Schafwoll-W.	530	530	Silber				Kais.-Eisenbahn				
Nordbahn	115	115	Pester Buchdruckerei	145	145	Oester. 4% Goldrente				Kais.-Eisenbahn				
Pester Straßenbahn	201	203	Salgó-Tarjányer Kohlenw.	238	240	Mit Berl. v. J.				Kais.-Eisenbahn				
Druer	67	68	Schlag'sche Ziegelei	91	91	1854				Kais.-Eisenbahn				
Druer Bergbahn	67	68	Schlag'sche Ziegelei	60	60	1860				Kais.-Eisenbahn				
Municipalbank	67	68	Schlag'sche Ziegelei	60	62	1860				Kais.-Eisenbahn				
Ing. Bodenkredit	213	213.25	Schlag'sche Ziegelei	60	62	1864				Kais.-Eisenbahn				
Franc.-ung.	41	42	Schlag'sche Ziegelei	60	62	1864				Kais.-Eisenbahn				
Kredit, ung.	41	42	Schlag'sche Ziegelei	60	62	1864				Kais.-Eisenbahn				
Industriebank	570	572	Schlag'sche Ziegelei	60	62	1864				Kais.-Eisenbahn				
Pester Commercialbank	57	57	Schlag'sche Ziegelei	60	62	1864				Kais.-Eisenbahn				
Pester D. Handwerkb.	127	129	Schlag'sche Ziegelei	60	62	1864				Kais.-Eisenbahn				
Pester Gewerbank	34.50	35.50	Schlag'sche Ziegelei	60	62	1864				Kais.-Eisenbahn				
Leopoldstädter Bank	95.50	96	Schlag'sche Ziegelei	60	62	1864				Kais.-Eisenbahn				
Volksbodenkreditanstalt	2495	2505	Schlag'sche Ziegelei	60	62	1864				Kais.-Eisenbahn				
Landes-Central-Sparcasse			Schlag'sche Ziegelei	60	62	1864				Kais.-Eisenbahn				
Pester I. Vaterl.			Schlag'sche Ziegelei	60	62	1864				Kais.-Eisenbahn				

TH. JACOBI'S
Hämorrhoidal-Kräuterliqueur
 (ein Universal-Mittel für Hämorrhoidal-Leidende, ferner für an Hämorrhoidal-Kolik, Magenbeschwerden, Verstopfungen u. Ausschlag aller Art, Appetitlosigkeit, Verstopfung, Kolikschmerzen, Milzucht, Leberleiden, Hypochondrie Leid etc.)
 Preis à Flasche 1 fl. 20 fr. 455
 Gegen Einsendung von 1 fl. 50 fr. per Postanweisung franco zugesendet.
 Zu haben im General-Depot von
JULIUS GRAETZ,
 Wien, VI. Mariahilferstrasse Nr. 79

Chocolade
Küfferle
 Waiznergasse
13,
 und bei
Szenes Ede,
 Dorotheagasse 5.
 431

Preiscourante gratis u. franco.
 jede Art u. Grösse
 Hydraulische-Hand-etc.
Aufzüge
 Spezialität seit 1868
 von 454
F. WITTE
 Berlin S. W., Neuenburgerstrasse 12.

Ball-Toiletten
 aus Atlas, Seide, Silber-Gazé, Tarlatan
 in prachvoller Ausführung
 schnellstens angefertigt bei
Sándor Eibenschütz,
 271
Damen-Confection
 Satvanergasse Franziskanerbazar.

Frack-Anzüge
 nach neuester Façon und elegantester Ausstattung v. 15 fl. aufw.
 nur bei 40
Franz Krausman,
 Budapest, Landstrasse 19
 Baron Orczy'sches Haus.

Haarzöpfe
 aus echten
Menschenhaaren
 80 Cm. lang zu den
 staunend billigen Preisen
 von fl. 2, fl. 2.50,
 fl. 3, fl. 4 bis fl. 5
 die prachtvollsten em-
 pfehlen in größter Za-
 bena uswahl die
Haararbeitenfabrik von
J. Löwenbein,
 Budapest, kleine
 Feldgasse 30, 1. Stock.
 (in der Nähe der Theresien-
 städter Kirche.)
 Für die Proving genau nach Haar-
 munter pr. Nachnahme. 62

J. PRINDL
 em. Militärarzt, Spezialarzt
 seit 30 Jahren für
GEHEIME und
HAUT-
Krankheiten
 heilt bekanntlich jeden
 Gichtreißer, ob frisch
 oder alt in 3-5 Tagen,
 speziell Geschlechts-Krank-
 heiten der Frauen jeder
 Art rasch und sicher, nach
 seiner sich 1000fach glänzend
 bewährten einfachen
Heil-Methode.
 Ordinirt täglich von 9-4
 Uhr Königsplatz 8, 2. Stock.
 Eingang an der Siege.
 Honorat mäßig, auch
 brieflich. 439

Die
Gesundheit
 unzähliger Menschen
 geht meistens durch
 geheime Jugend-
 sünden und Aus-
 schweifungen ver-
 loren. Allen derart
 Erkrankten, welche auf
 vollständige Hilfe
 rechnen und sich vor-
 den auf diesem Ge-
 biete so häufigen Prä-
 ferieren schüken wol-
 len, ist das Buch:
Dr. Retau's
 Selbstbewahrung,
 76. Aufl. Mit 27 Ab-
 bildungen, Pr. 2 fl.
 dringend zu empfeh-
 len. Nur in diesem
 Buche finden Ge-
 schwächte, Nerven- u.
 Geschlechtsranke den
 Weg zur Rettung. Zu
 beziehen durch **G.**
Pöndel's Schulbuch-
 handlung in Leitpitz,
 sowie durch jede Buch-
 handlung. In Pest
 vorrätig in der
 Buchhandlung von
**E. Zilahy, Waiz-
 nergasse 9.**

DR. LERAS PHOSPHORSAURES EISEN
 (EISEN - PHOSPHAT)
 Phosphate de fer de Leras, Pharmacieen a Paris.
 Diese klare, wasserhelle, fast geschmacklose Flüssigkeit enthält das Eisen in der
 leicht verdaulichsten Form und bietet vor den übrigen Eisenpräparaten den
 größten Vortheil, daß es ohne irgend eine Belästigung des Magens auch von den
 zartesten Personen vertragen wird.
 Dieses Mittel leistet vorzügliche Dienste bei Damen und jungen, in der Ent-
 wicklung stehenden Mädchen, welche an Bleichsucht und Blutarmuth leiden, es regu-
 lirt die Menstruation, belebt den Appetit und vor Allem ist es ein kräftigendes
 Heilmittel, daher auch für Konvaleszenzen und für schwächliche Kinder geeignet.
MATICO-INJECTION
 Injection au Matico
 von GRIMAULT & Co., Apotheker in Paris.
 Die Wirksamkeit dieses aus den echten Matico-
 blättern aus Peru hergestellten Heilmittels ist allge-
 mein bekannt bei der Gonorrhoe und veralteten
 und chronischen Schleimflüssen. Es ist das einzige
 Medikament dieser Art, dessen Einfuhr nach Rußland er-
 laubt ist, und das einzige, auf dessen Erfolg man sich
 verlassen kann. Um vielen Nachahmungen zu begegnen,
 wird gebeten, die Unterschrift von Grimault u. Comp.
 auf jedem Flacon zu verlangen.
 Haupt-Depot in Wien für Engros-Versendungen
 bei Bruno Raabe, Wäckerstrasse Nr. 1; Philipp Räder,
 Wientrotze Nr. 15. In Pest bei Joseph v. Török Königs-
 109
 Zu Debreczin Apotheker G. von Muratözy, G. von Zamassy und
 v. Becken.

Neuester Heilbericht.
 (Selbstausgesprochene Worte der Genesenen.)
 Ich kann es nicht unterlassen, Ihnen meinen innigsten Dank auszusprechen und Lob für Ihre Malzpräparate zu spenden. Sowohl ich, wie auch meine Tochter waren bereits 2 Jahre vom Husten und Magenleiden geplagt, haben alle Mittel angewendet und keine Besserung gefunden, jedoch seitdem wir Ihr Malzbier und die Malzbombons gebrauchen, sind wir Beide gesund.
 Wir können Ihnen keine andere Erkenntlichkeit zollen; als dass wir Ihnen wünschen, Sie mögen noch lange, sehr lange zum Wohle der Kranken wirken, damit dieselben durch Ihre ausgezeichneten Johann Hoff'schen Malzpräparate genesen mögen.
 Ersuche höflichst um gefällige Sendung von 25 Flaschen Malzextraktbier- fl. 14,60, 5 Pfund Schokolade à fl. 2,40, 6 Beutel Malzbombons à 60 fr.
 B u d a p e s t, 15. November 1878.
 Hochachtung G. Zelenek.
Johann Hoff'sche Malz-Chokolade, rein und unverfälscht, nervenstärkend.
Johann Hoff'sche Brust-Malzbonbons, bei Husten, leichter Erhaltung von fast allen Nerzen angerathen. Die echten sind in blauem Papier.
Johann Hoff'sches konzentriertes Malzextrakt, ärztlich für Lungeneleidende und Schwindsüchtige als Schmerzmittel angerathen.
 Ich litt 4 Jahre lang an heftigen Brustschmerzen mit sehr lästigem Husten und häufigem Auswurf, wovon ich auch eine Zeit lang an Bett gefesselt und sehr entkräftet war, bis ich zu Ihrem heilsamen echten Johann Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbier meine Zuflucht nahm. Nach Gebrauch von 24 Flaschen dieses stärkenden und heilsamen Hoff'schen Malzextraktes mit Brustmalzbombons bin ich vollkommen genesen, was ich zum Nutzen aller Leidenden zu veröffentlichen bitte. — B u d a p e s t, 10. Januar 1878.
Franz Bahner, Waiznerstraße
Johann Hoff's Filiale: Budapest, Hutgasse 10.
 Preise: Malzextrakt-Gesundheitsbier, 1 Flasche 60 fr., 11 Flaschen fl. 6, 28 Flaschen fl. 15 — 58 Flaschen 30 fl. Malz-Chokolade I. 1/2 Kilo fl. 2,40, 1/4 Kilo fl. 1,30 1/2 Kilo 70 fr. II. 1/2 Kilo fl. 1,60, 1/4 Kilo 90 fr. III. 1/2 Kilo fl. 1,1/4 Kilo 60 fr., 1/8 Kilo 35 fr. Malzbombons 1 Beutel 60, 30 fr. und 15 fr. Malzextrakt 1 Flacon fl. 1, kleinere 60 fr. Stübchen-Malzextrakt fl. 1. Ein Malzbombon 80 fr. auch zu 50 fr. Malzsteife 80, 60, 40 und 20 fr. Bei größerer Abnahme entsprechender Rabatt Die Verpackung wird billigt berechnet.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte erteilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Möbel-Ausverkauf.
Wegen Abreise sind im Stein-
schen Hause, gegenüber
dem alten Lloyd-Gebäude,
Marie-Balergasse 1, 1.
St., 4 Zimmer wenig be-
nutzte, elegante Möbel beste-
hend aus Salon-, Schlaf-
u. Speisezimmer-einrich-
tung, für Brautleute
sehr geeignet, im Ganzen
oder auch theilweise preis-
würdig zu verkaufen. 462

!!! Domino !!!
für Damen sind zu Elite-
Pällen die elegantesten neuen,
aus schwarzem Atlas, Füll-
und Brokat mit Spitzen-
Raport neuester Façon, wie
auch in allen Farben zu
staunend billigen Preisen zu
haben, Neugasse Nr. 4, 2.
St., Thür 13. 392

Eine schöne
Wohnung
im 1. St., 1 Salon, 2
große Cassen, 2 Mi-
tove, 5 Kamin, Bor-
haus, Küche, Speise, Keller
und Boden waren bis Mai
1879 zu beziehen. Diese
Wohnung kann auch getheilt
werden. Neue Weltgasse Nr.
20. Zu erfragen beim Haus-
meister. 424

1 großes
Kellermagazin,
auch heizbar, ist gleich zu
vermieten. Landstraße Nr.
29, dem Museumthor gegen-
über. 429

Öffentliche
Lizitation.
Die in der Josephstadt,
Eliasgasse Nr. 7, gelegene,
zur Dobler'schen und Lord-
schen Konkursmasse gehörige,
aus 62 Zimmern und eben-
soviel Küchen bestehende,
noch 6 Jahre steuerfreie Va-
rende, sowie auch die an-
grenzenden Hausparzellen
werden am 5. Februar 1879
im Wege öffentlicher Li-
zitation im Grundbuchsamt
des Budapester königlichen
Gerichtshofes hintangegeben.
Die Lizitations-Bedingnisse
sind zu erfragen beim Ab-
vokaten May Becsághy, Do-
bler'schen Konkursmasse, Jo-
sephsplatz Nr. 1. 461

R. W. Dehn's
Klavier-Schule.
Servitengebäude,
Kronprinzgasse 17.
Schüler-Aufnahme täg-
lich. Erwachsene separaten
Unterricht in 60 ein-
getheilten Lektionen. **Honorar**
mäßig. 460

Eine elegante
Salon-Garnitur
ist preiswürdig zu ver-
kaufen. Servitenplatz Nr. 8, 1.
Stock, beim Tapezierer. 459

Ein altes, gutes
Spezereigeschäft,
lebhafter Export, ist so-
fort billigt zu übergeben.
Näh. die Exp. 458

Echt französische
Champagner,
belleste und billige Marke
Bi-Bara
zu haben bei **J. C. Koh-
ler,** Budapest, Ecke der
Prinzi- und Palatingasse
Nr. 7. 12372

Zahlung 15-20
Prozent Demjenigen, der
mir auf Prima gerichtliche
Sicherheit nebst einer
Unterlage 700 fl. darzu-
legen geneigt ist. Erwünscht
wäre, die Schriften durch
einen Advokaten aufsehen zu
lassen. Geneigte Anträge
bitte unter „Reell“, Budapest
poste restante. 469

Gesucht werden:
Eine Erzieherin zu 3 mut-
terlosen Kindern zu einer
christl. Herrschaft, die Deutsch,
Franz., Klavier u. Gesang
gut unterrichten kann. Ge-
halt fl. 600; ferner:
**2 ung. Erzieheri-
nen,** welche Franz. u. Klavier
gut unterrichten.

1 Erzieher, gut musikalisch, mit
gutem Gehalt. **4 franz.
Binnen,** Alles zur sofortigen
Placierung durch die
1. Intern. Schul- u. Erzie-
hungs-Agentur „Fekete“,
Karlsring 7, Budapest. 450

Feuerfeste Kassen
aller Größen billigt bei
Joseph Spitzer, Radialstraßen-
bazar 10. 409

Zwei norddeutsche, geprüfte,
erfahrene
Erzieherinnen,
perfekt im Französischen u.
Englischen, vorzügliche Pia-
nistinnen und hervorragend
literarisch und wissenschaft-
lich gebildet, versehen mit
den besten Prüfungs- und
Wirkungszeugnissen, wün-
schen sofort Engagement u.
sind wohnhaft bei Doros-
thea Gröfse, nordd.
gepr. Lehrerin, Budapest,
Bazarungasse Nr. 16, Th. 4.
472

Herrschafter
Guts-Verkauf
wegen Familien-Er-
bnisse. Kompagnon wird
gesucht zu einem adeligen
Besitzthum, bestehend aus
zusammen 2700 Joch, wo-
von 300 Joch Acker- und
Gartengrund u. 2400 Joch Ur-
waldung sind. Der Kom-
pagnon wird mit fl. 15,000
Mitbesitzer der Hälfte des
Gutes, welches mit herr-
schaftlichen Wohn- und
Wirtschafts-Gebäuden ver-
sehen ist, ferner Regal-
schankrecht besitzt, ist von
Wrad 6 Meilen und von der
Station **Ternova**
(Körösbüdger Bahn) 1 1/2
Stunden entfernt. Eventuell
wird das Gut auch im
Ganzen verkauft. Zwischen-
händler ausgeschlossen. Näh.
Kerepeserstraße 12, beim
Hausmeister. 464

Eine gut geregelte
Weißbäckerei
auf gangbarem Posten mit
3 Backöfen, entweder gleich
oder bis 1. Mai zu über-
geben. Näh. die Exp. 466

50-60 % sicheres
Erträgnis auf Kapitalien
jeden Betrages gegen reelle
und gute Sicherheit. Näh.
unter „B. 500“ Budapest
poste restante. 417

**Budapester Kon-
sum-Genossenschaft.**
Wir ersuchen die p. t. Mit-
glieder, ihre vorjährigen
Konsum-Büchel behufs Ab-
rechnung je eher in unserem
Lokale abgeben zu wollen.
Die Direktion. 473

Möbel-Verkauf
im Tüköry-Palais, Akade-
miegasse im Hofe Nr. 8.
1 feine Seidengarnitur,
2 Chiffons, 465
5 Betten,
2 Nachtkästen,
1 Waschkasten f. Geschirr,
2 Auszugstische,
2 Salontische,
2 Spiegel und dergl. mehr,
wenig benützt, sehr billig.

Geld Darlehen
auf Accepte für Beamte.
Zu erfragen VIII. Bez.,
Museum-Ring Nr. 10, 2. Hof
3. Stock, Thür Nr. 24, von
8-9 Vormittags, von 2-4
Nachmittags zu sprechen. 234

Gouvernanten!
Binnen.
Die seit 8 Jahren bestehende
renommirte Agentur des
S. Schleginger, Grenadier-
gasse, Servitenpalais, em-
pfehlen den p. t. Herrschaften
die besten Lehr- und Erzie-
hungskräfte, als:
nordd. Gouvernanten,
tüchtig im Franz., Engl. u.
Musik, **Präparandistinnen,**
deutsch, ung., franz., musik.,
franz. Binnen;
zugleich wird eine tüchtige
Klavierspielerin für ein Herr-
schaftshaus in 10. o. o. Gehalt
400 fl., zu sofortigem An-
tritt gesucht. 470

Aufgepaßt.
Ein lediger Herr in distin-
guirter sozialer Stellung,
vollkommen unabhängig,
34 Jahre alt, mit fixem Jah-
res Einkommen von 2500 fl.,
wünscht mit einer jungen,
unabhängigen Dame hier
oder in der Provinz, die
Sinn für effusive Häus-
lichkeit, Anlagen zu einer
echt ungarischen Hausfrau
und Vorliebe für's Land-
leben zu besitzen glaubt, vor-
läufig in schriftlichen Ver-
kehr zu treten. Absichten im
Anschlusse einer Photographie
werden bis 15. Februar
L. J. unter „S. N. Men-
schen“ poste restante
Hauptpost Budapest erbeten.
Strengste Diskretion ver-
bietet. 368

Geheime Krankheiten

jeder Art, so auch Schwächezustände, Haut-
ausschläge, Gicht, Hämorrhoiden etc., selbst hart-
näckige, werden nach einer in Militär- und Ci-
vilspitalern in unzähligen Fällen während einer
langen Reihe von Jahren glänzend erprobten
einfachen Methode, ohne Verunstaltung unter Ge-
währleistung eines sicheren und dauerhaften Er-
folges staunend schnell gründlich geheilt (neu ent-
standene in 48 Stunden, veraltete in 10 Wiften)
von dem Spezialisten
J. WEISS,
praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeritir-
ter Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-
spital a. h. ord. u. Ehrenmitglied in u. aus-
ländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesell-
schaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

**Ordinations-Anstalt: Budapest, innere
Stadt, Kronprinz- (Gervon-) Gasse Nr. 8,
(Bazar Gasse), Eingang an der Stiege.**
Täglich Vormittags von 7 bis 10 Uhr, Nach-
mittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr.
Parierzimmer für jeden einzelnen Patienten se-
parirt. Honorirten Briefen wird entsprochen mit
Zusendung der Medicamente.

Zum Weinabzug
empfehlen wir unsere neueste Konstruktion
rotirende u. Hebel-Weinpumpen
241 unter vierjähriger Garantie



nebst amerikanische Gummischläuchen und Zugehör.
Ernst Schottola & Neoschil,
Budapest, Waiknergasse 27.
Illustrirte Preis-Courante auf Verlangen gratis.

Neueste
Monogrammvistarten!

Die Monogramme werden in mehreren Farben geprägt.
100 Monogramm-Karten auf weißem Karton 1.20
100 " " " farbigem " 1.40
100 " " " flader, Defort oder
Carrara-marmorirtem Carton 1.80-2 fl.
Dieselben mit Krone 20 kr. theurer. 50 englische
Briefe sammt Couvert mit Monogramm in einer
Kassette, klein 1 fl., mittel 1 fl. 20, Klein-Oktav
1 fl. 50, Groß-Oktav 1 fl. 70, farbige Papiere und
Couverts in den modernsten Farben klein 1 fl. 20,
mittel 1 fl. 50, Klein-Oktav 1 fl. 80, mit Oblong-
Monogramme 50 kr. theurer.
Drucksorten jeder Art werden schnell u. billigt angefertigt.
Anglo-Schnellpressen-Druckerei
B u d a p e s t,
Grenadiergasse 20, vis-à-vis der Karlskaserne.
Provinz-Aufträge werden mit Nachnahme schnell-
stens effektiert. 221

Hektograph.

Unübertrefflichste f. l. auschl. privileg.
Vervielfältigungs-Vorrichtung.

Der Hektograph eignet sich vorzüglich für Advokaten, Guts-
verwaltungen, Notare, Richter, Gemeinde-Vorstände, Bank-
kassiere, Ingenieure, Musiker, Geschäftskleute etc. und wurde vielfach
erprobt, von den bedeutendsten Journalen rühmendst empfohlen und als
höchst praktisch anerkannt.

Die Vervielfältigung ist vollkommen befeuert. Die Mani-
pulation zum Vervielfältigen ist sehr einfach. Man schreibt auf be-
liebigen Papier, legt das Manuscript auf die Komposition, welche
sich in einer Metall-Kassette befindet; die Schrift saugt sich momentan
in die Masse ein, nun entfernt man das Manuscript, legt andere Formu-
lare auf, fährt einfaß mit der flachen Hand darüber und faßt so,
je nach der Geschwindigkeit des Kopisten, Bläne, Notizen, Schriftstücke,
Zeichnungen etc. in 10-15 Minuten 50 bis 80 Exemplare verviel-
fältigen. Nach gemachttem Gebrauch wird die Schrift von der Waffe
mit feuchtem Schwamm weggewischt, wodurch letztere zur Aufnahme
und Abgabe einer neuen Arbeit fähig ist. 355

Haupt-Niederlage bei JOSEPH LEVITUS,
Wien, I. Wabenbergstraße 9.
Kopien als Muster versende ich gratis und franco. - Schriftliche
Anfragen werden sofort beantwortet.

Das von der
eleganten Damen-
welt von Wien
und Paris seit
einer langen Reihe
von Jahren ange-
wendete vorzügliche



Euchromin
DAMEN-PULVER

zur Verfeinerung des Teints und zur Erzeugung
eines natürlichen matten Colorits ist in ver-
schiedenen Nuancen in Schachteln à 1 fl. zu haben in
Wien: Heiligen Geist-Apothek, 1, Dorn-
gasse Nr. 16 (früher im Bürgerhospital in der
Kärntnerstraße). Pest: J. v. Török, Apotheker.
Paris: Brunhes et Hunt, 14 rue Auber.
Parfumerie Pillas, 19 rue Radziwill. Société
commerciale, 39 et 41 Boulevard Hausmann.

Lokomobile, Dampfmaschinen
Dampfkessel, Gattsägen,

alte, auch in unbrauchbarem Stande, kaufen und
bezahlen Vermittlern Provision, so wie auch über-
nehmen Reparaturen; Einrichtungen von Dampfmit-
teln, Sägewerke und Brennereien.

Brüder Miskolczy,
273 Budapest,
Waiknergasse Nr. 64.

Geheime Krankheiten

jeder Art, besonders: Schwächezustände, Haut-
ausschläge und Gicht, Hämorrhoiden
heilt mit glänzendem Erfolg auch brieflich **Dr. L. ERNST,**
Gombódystr. 2, Weidlingergasse Nr. 24, Ordination
von 9-12 und von 1-4 Uhr Nachmittags.
Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung
eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit
großen Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieserart Ge-
heile werden über kurz oder lang von den furchtbarsten Nach-
krankheiten derart befallen, daß sie noch im spätesten Alter an
den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer
zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöo-
path. Behandlungsmethode, denn nicht nur daß sie, wie bekannt,
selbst die verjährtesten Leiden heilt, in ihre Wirkung eine solche
wohlthätige, daß alle Folgen nicht zu befürchten sind. Der
Patient wird in seinem Berufe nicht gestört.
**Das lehrreiche und nützliche Buch „Die Selbst-
hilfe“ ist in jeder Buchhandlung zu bekommen.**
Preis fl. 2 438

Das in 2. Aufl. erschienene Buch:
„Die Gicht“
enthält erprobte Anweisungen zur er-
folgreichen Selbstbehandlung und
Heilung von Gicht u. Rheumatismus.
Aber, welche an diesen Leiden oder
Erkrankungsformen leiden, kann
dies Buch wärmstens empfohlen
werden. Ein Anhang von At-
testen beweist die Vorzüglichkeit der
Methode, welche sich tausendfach be-
währt hat. Preis 35 kr. 3. W. J.
Ausführl. Prospect vers. auf Wunsch
vorher gratis u. franco Th. Hohen-
leitner, Leipzig u. Basel.

Sonntags in Gochowitz
Französisch-Handlung, Unter-
Waldgasse 2, welche basistels gegen-
über 10 tr. d. W. in Strichmarken f. s. i. o.
überführt werden.

Honorar nach Belieben!

für gründliche und sichere Heilung
Geheimer Krankheiten
jeder Art, so auch Schwächezustände, Haut-
ausschläge, Gicht, Hämorrhoiden, noch so chronisch, wer-
den staunend schnell, ohne Folgebübel und ohne Ver-
unstaltung gründlich geheilt, neuentstandene in 2-3,
veraltete in 8-10 Wiften von dem Spezialisten
A. BESENBERG, prakt. Arzt u. Geburtshelfer.
Wohnt: Budapest, Innere Stadt, Neuwelt-
gasse Nr. 8, vis-à-vis dem Komitats-Haus,
ebenerdig rechts, die erste Thür.
Ordinirt von Früh 9-4 Uhr Nachmittags u. 7-8 Uhr Abends.
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.